Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 213. **Bromberg, Donnerstag den 17. September 1931.** **55. Jahrg.**

Revolutions-Operette.

(Eigener Bericht der „Deutschen Rundschau".)

Wien, den 14. September 1931.

Man muß schon ein gelernter Österreicher sein, um zu begreifen, was sich am Sonntag, dem 13. September 1931, in diesem Land der unbegrenzten Unmöglichkeiten begeben hat. Um die erste Morgenstunde läßt es sich, in seiner Villa in dem obersteirischen Städtchen Judenburg, aus bisher ungeklärten Gründen Herr Dr. Pfriemer, dermalen stellvertretender Bundesführer des österreichischen Heimatschutzes, plötzlich einfallen, in Österreich eine Revolution zu veranstalten. Die Durchführung dieses Planes geht, zunächst, programmäßig vonstatten. Um zwei Uhr früh schon setzen sich die alarmierten Heimatsschutzformationen in Obersteiermark in Marsch, dringen gegen drei Uhr in einigen friedlichen Städtchen, in Bruck an der Mur, Fohnsdorf, Kapfenberg, ein, besetzten Brücken und Verkehrsknotenpunkte. Da und dort wird ein Maschinengewehr postiert, und als es hell wird, leuchten den erstaunten Kapfenbergern und Fohnsdorfern Plakate entgegen, wonach Herr Pfriemer die Wiener Regierung abgesetzt, Beamte, Gendarmerie und Heer des Diensteides entbunden und sich selbst zum „Staatsführer" ernannt habe. Im Laufe des Vormittags treffen bei den lokalen Behörden Weisungen der Regierung aus Wien ein, die „Revolution" mit allen Mitteln niederzuwerfen. Gegen Mittag ist fast überall die Ordnung wieder hergestellt, auch im oberösterreichischen Kremstal, wo sich ähnliche Erscheinungen gezeigt hatten; nur in Kapfenberg geht unversehens ein Maschinengewehr los, so daß ein Toter und acht Schwerverletzte auf dem Platze bleiben. Aus Graz und Wien rückt Militär heran, mittags treffen einige Kompagnien auf Kraftwagen ein, die Revolutionäre ziehen sich nach Leoben zurück, kurz darauf wird auch diese Stadt von Militär und starken Gendarmerieabteilungen besetzt. Um zehn Uhr abends herrscht Ruhe und Ordnung in ganz Obersteiermark, um elf Uhr verlautbart die „Pressestelle" dieses revolutionären Unternehmens, daß der Bundesführer Pfriemer die sofortige Einstellung der Aktion angeordnet, und daß er, sowie sein Stabschef Rauter ihre Ämter niedergelegt hätten. Die Revolution, wenn man diese Komödie so nennen soll, war beendet, sie hat insgesamt 19 Stunden gedauert und stellt einen Rekord von Dilettantismus, Albernheit und Erfolglosigkeit dar, der nicht so bald geschlagen werden wird.

Sie hat gleichwohl auch ihre politische Seite. Die Heimwehr war vor gar nicht langer Zeit noch ein Machtfaktor in Österreich, mit dem die Parteien so stark rechneten, daß selbst Herr Dr. Seipel, dem niemand staatsmännische Fähigkeiten und Verstand absprechen wird, noch vor einem Jahr sein Heimwehrkabinett mit ihnen bildete und zwei Monate lang mit dem Fürsten Starhemberg gemeinsam regierte, gegen den im Zusammenhang mit der Erhebung in Obersteiermark jetzt ein Haftbefehl erlassen werden mußte. Die Heimatschutzbewegung hat freilich rapid an Bedeutung verloren, Führerkämpfe zersplitterten sie, ein Teil der Anhänger kehrte wieder zu den Parteien zurück. Aber immer noch vermeinte man, den Staat bedrohen und einschüchtern zu können. Bis zu dem Tage, an dem man der Drohung die Tat folgen ließ. Am 13. September aber hat sich nicht nur die Selbstverständlichkeit erwiesen, daß der Staat der Stärkere ist, sondern es hat sich durch den operettenhaften Ablauf dieser Revolution gezeigt, daß derartige bewaffnete Verbände zu einer Erhebung vollkommen unfähig sind und es auf einen ernsthafen Zusammenstoß gar nicht ankommen lassen können. Das ist eine wichtige Erfahrung, die auch über die Grenzen Österreichs hinaus die größte Aufmerksamkeit verdient; denn auch anderwärts pflegt man ja in der jüngsten Zeit dem Staat mit Gewalt zu drohen, und es finden sich Leute genug, die sich bereitwillig einschüchtern lassen. So hat der Verlauf der österreichischen Eintagsrevolution in gewissem Sinne eine grundsätzliche Bedeutung.

In Österreich werden nun die Dinge ihren Lauf nehmen. Gegen Pfriemer, Starhemberg und ihre unmittelbaren Mitarbeiter sind Haftbefehle erlassen, hunderte von Unterführern und Putschteilnehmern sitzen bereits hinter Schloß und Riegel, Hochverrats- und Aufruhrprozesse werden durchgeführt werden, und eine Anzahl von Beamten und Gendarmen, die mit den Aufrührern geliebäugelt haben, werden ihre Pflichtvergessenheit zumindest mit ihrer Existenz bezahlen. Die Bundesregierung, die, wie aus ihrem Manifest hervorgeht, der Sache im ersten Augenblick eine übertriebene Bedeutung beigemessen hat, wird den Heimatschutz voraussichtlich entwaffnen und energisch Vorsorge treffen, daß sich ähnliche Vorfälle nicht mehr wiederholen können. Und sie wird bei ihren Kreditverhandlungen in Genf darauf hinweisen können, daß im Lande außer der verfassungsmäßigen keine Macht besteht. und daß das Mißtrauen gegen die innerpolitische Stabilität Österreichs, das immer wieder geäußert wird, durchaus unbegründet ist. Das ist ihr gutes Recht, das ihr niemand streitig machen kann. Aber trotzdem wäre es zu bedauern, wenn sie darüber vergäße, auch die Kehrseite dieser ganzen peinlichen Affäre zu beleuchten und darauf aufmerksam zu machen, daß die fortgesetzten politischen Erpressungen und Eingriffe in die österreichische Souveränität, die von der Pariser Regierung und von dem Genfer Finanzkomitee zu gleichen eTilen ausgehen, nicht ganz unschuldig sind, wenn das deutsch-östereichische Volk der Verzweiflung anheim fällt und sich zu lächerlichen und verfehlten Abenteuern hinreißen läßt. Der erzwungene Verzicht auf die Zollunion, auf die das Volk wie auf eine Erlösung hoffte, das ungeheuerliche Kreditultimatum, das der Wiener Regierung in diesen Tagen gestellt worden ist und die schon im Hintergrunde auftauchende Forderung nach einem zweiten Genfer Protokoll, das Österreich auf immer von Deutschland trennen soll, kennzeichnen diese Politik, die Österreich wie eine französische Kolonie behandelt und die Regierung letzten Endes dem Volke nur noch als das Vollzugsorgan des ausländischen Willens erscheinen läßt.

Von hier aus gesehen war der 13. September nicht eine Operette, sondern ein Akt aus einer größeren Tragödie, die sich in diesen Tagen und Wochen in Österreich abspielt.

Walter Petwaidic.

*

Vor Auflösung der Heimwehr und des Schutzbundes?

Wien, 16. September. (PAT.) Blättermeldungen zufolge trägt sich die Österreichische Regierung mit der Absicht, **sämtliche illegalen bewaffneten Formationen, also nicht allein die Heimwehr, sondern auch den sozialdemokratischen Schutzbund aufzulösen und zu entwaffnen.**

Weiter wird gemeldet, daß der Organisator des mißlungenen Putsches, Dr. Pfriemer, nach Jugoslawien geflüchtet ist. Augenblicklich hält er sich in Marburg auf, von wo er sich nach Italien, oder nach der Schweiz zu begeben gedenkt. In der Schweiz hält sich auch der zweite Führer der Heimwehr, Dr. Steidle, auf. Durch die österreichischen Behörden wurde auch der Neffe des ehemaligen österreichischen Ministerpräsidenten, Graf Bertold Stuergkh, verhaftet, weil er Dr. Pfriemer bei dessen Flucht nach dem Auslande Hilfsdienste geleistet hatte. Unter den verhafteten Teilnehmern am Putsch soll sich auch ein Neffe des Kriegsministers Vaugoin befinden.

Dr. Pfriemer verhaftet!

Der geflohene Führer der steiermärkischen Heimwehren, Dr. Pfriemer, ist am Dienstag in Marburg verhaftet und von den serbischen Behörden nach Laibach abgeschoben worden, obwohl von den österreichischen Behörden keinerlei Ersuche um Festnahme oder Auslieferung vorlagen.

*

Weitere Verhaftungen.

Wien, 16. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Verhaftungen unter den Mitgliedern der Heimwehr dauern weiterhin an. Bis jetzt sind 30 prominente Führer dieser Organisation festgenommen worden. Gleichzeitig wurden viele Beamte aus ihren Stellungen entlassen, die in irgend einer Weise in die Putschaffäre verwickelt waren. Die umfangreiche, während der Haussuchung im Schloß des Fürsten Starhemberg in Eferding, sowie in den Bureaus des Verbandes der Heimwehren in Wien und Graz gefundene Korrespondenz beweist, daß die Heimwehrführer schon seit langem den Putsch mit aller Genauigkeit vorbereitet haben.

Curtius über das Minderheiten-Problem

Berlin, 16. September. (Eigene Drahtmeldung.) Nach Informationen der hiesigen maßgebenden Kreise hat Reichsaußenminister Dr. Curtius zunächst in der gestrigen Sitzung der VI. Kommission des Völkerbundes bei der Behandlung von Minderheitenfragen abermals das Wort ergriffen. Einleitend gab Dr. Curtius eine Erklärung ab, die zu dem Bericht des Generalsekretariats eine **Kritik des gegenwärtigen Verfahrens in Minderheitenfragen** enthielt, auf die Bedeutung dieser Fragen und auf die Notwendigkeit hinwies, daß sich der Völkerbund mit ihnen beschäftige. In dieser Frage stellte Dr. Curtius eine Reihe von grundsätzlichen Anträgen. Die Initiative Deutschlands zielt nach Ansicht dieser Kreise darauf ab, innerhalb des Völkerbundes eine günstigere Atmosphäre bei der Behandlung von Minderheitenfragen zu schaffen und es nicht zuzulassen, daß dieses Interesse, das für Minderheitenfragen während der vorjährigen Beratungen entstand, schwinde. Mit besonderer Befriedigung wird hier die Tatsache festgestellt, daß während im vergangenen Jahre der Antrag, in dem vom Völkerbund die Aussprache von Minderheitenfragen gefordert wird, auf ernste Hindernisse stieß, diesmal dieser Antrag ohne irgend welche Opposition angenommen wurde.

Anregungen für das Minderheiten-Verfahren

Genf, 16. September. (Eigene Drahtmeldung.) Reichsaußenminister Dr. Curtius führte heute im politischen Ausschuß der Völkerbundversammlung bei der Eröffnung der Aussprache über das Minderheitenproblem unter anderem aus:

„Die deutsche Delegation hat es für ihre Pflicht gehalten, den das Minderheitenproblem behandelnden Teil des Jahresberichtes des Generalsekretariats des Völkerbundes zur Überweisung an den politischen Ausschuß zu beantragen. Es ist nämlich unbedingt notwendig, einen Rückblick auf die Jahrestätigkeit des Völkerbundes aus dem Gebiet der Minderheitenbehandlung zu werfen und hierzu kritisch Stellung zu nehmen, Erfahrungen auszutauschen und praktische Anregungen für den Ausbau der Behandlung von Minderheiten-Beschwerden zu geben.

Die deutsche Delegation hat jedoch nicht die Absicht, jetzt bereits praktische Vorschläge zum Ausbau des Minderheitenbehandlungsproblems vorzulegen. Der im Vorjahre angenommene Bericht über die Minderheitenfrage, in welchem alle die Achtung vor den heiligen Rechten der Minderheitensprache, der Religion und Kultur anerkannt und ausdrücklich festgestellt haben, betont, das im Minderheitenproblem ein großes Friedensproblem vorliegt.

Das Minderheitenproblem ist kein nationales, sondern ein internationales Problem. Es ist die Aufgabe des Völkerbundes, über die Minderheiten zu wachen. Eine Unterdrückung der Minderheiten entspräche nicht den wahren Interessen der Mehrheitsvölker. **Die Minderheiten haben die Pflicht, mit den Mehrheitsvölkern zusammenzuarbeiten.**

Dr. Curtius betonte sodann, daß die Minderheiten Anspruch auf die Einhaltung dieser Grundsätze hätten.

Der Reichsaußenminister setzte sich ferner kritisch mit dem auf der Madrider Konferenz des Völkerbundrates geschaffenen Verfahren bei Minderheits-Beschwerden auseinander und stellte hierbei fest, daß die beim Völkerbunde im Vorjahre eingereichten 57 Beschwerden im abgeschlossenen Geschäftsjahre auf 204 gestiegen seien. Von diesen 204 Beschwerden seien nur 73 vom Völkerbundsekretär als zulässig erklärt worden. **Die Einbringung von Beschwerden sei das selbstverständliche Recht der Minderheiten.** Es dürfte nicht verkümmern. Besonders dürften daraus den Minderheiten keine Nachteile in ihren eigenen Ländern erwachsen. Im letzten Jahre hätten allein 66 Sitzungen von Minderheiten-Ausschüssen stattgefunden. Es sei daraus festzustellen, daß die Minderheiten-Ausschüsse in der Lage gewesen seien, praktisch wertvolle Arbeiten zu leisten und die Rechte der Minderheiten zu unterstützen. Die Beschlüsse des Völkerbundrates auf der Madrider Ratstagung sehen eine Reihe von Maßnahmen zur Vervollständigung des Minderheitenverfahrens vor. **Er hoffe, daß künftighin häufiger als bisher eine Erweiterung bei der Behandlung grundsätzlicher Minderheitenfragen stattfinden werde.** Bisher sei dies nur einmal der Fall gewesen.

Curtius brachte dann eine Reihe von **Anregungen zur Besserung des Minderheitenverfahrens.** Besoners bedeutungsvoll sei die Stellung der beschwerdeführenden Minderheiten. Wie unbefriedigend das bisherige Verfahren sei, zeige ein besonders bedeutsamer Fall, der kürzlich vor dem Völkerbunde behandelt worden sei und wo der Völkerbund eine endgültige Stellungnahme bekanntgeben wollte, obwohl der Minderheit keine Gelegenheit geboten wurde, zu der in letzter Stunde eingereichten Antwort ihrer Regierung Stellung zu nehmen. Der Völkerbundrat hätte somit in diesem bedeutenden Falle (Oberschlesien) eine endgültige Regelung geschaffen, ohne zu der letzten Phase der Verhandlungen Stellung zu nehmen. **Unbedingt notwendig sei daher, daß den Minderheiten die Gelegenheit gegeben würde, auch zu diesen im letzten Augenblick eingehenden Bemerkungen Stellung zu nehmen. Ferner sei es durchaus wünschenswert, daß noch weit mehr als bisher von dem Recht der Rückfrage bei den Minderheiten Gebrauch gemacht würde.**

Die Veröffentlichung der Beschlüsse, die nach dem Madrider Verfahren durchaus möglich sei, bedeute einen wesentlichen Schutz der Minderheiten und Deckung gegen Gefahren, die aus der Geheimhaltung des laufenden Verfahrens für die Minderheiten entstehen könnten. Die Veröffentlichung der Entscheidungen der Minderheitenausschüsse sei daher unbedingt notwendig in Fällen, wo das Verfahren lediglich im letzten Augenblick durch die Zusage der Regierung zum Abschluß kommen soll. Die Veröffentlichung der Beschlüsse müsse auch dann erfolgen, wenn zwischen Regierung und Minderheit direkte Verhandlungen eingeleitet seien. **Im Vorjahre seien von 29 Minderheiten-Entscheidungen nur drei veröffentlicht worden.**

Dr. Curtius schloß seine Ausführungen sodann mit der Erklärung, es bestehe kein Zweifel daran, daß

Erfolg des Dirschauer Schulstreiks.

Wie das „Pommereller Tagebl.“ meldet, ist am Dienstag, dem 10. Tage des Dirschauer Schulstreiks, an den deutschen Volksschulklassen die von allen rechtlich Denkenden erwartete Lösung der Schulfrage eingetreten. Wie das Blatt noch kurz vor Redaktionsschluß erfährt, erhielten einige Eltern der in die polnischen Volksschulklassen umgeschulten deutschen Kinder die Mitteilung, daß sie ihre Kinder vorläufig in die deutschen Volksschulklassen schicken können, allerdings müssen die Eltern in der Starostei eine Erklärung abgeben, daß sie deutscher Nationalität sind. Aus dem Eingehen auf die Forderungen der deutschen Eltern ist zu schließen, daß die den örtlichen Stellen vorgesetzten Behörden das billige Verlangen der deutschen Eltern auf muttersprachlichen Unterricht für ihre Kinder im Gegensatz zu den lokalen verantwortlichen Stellen anerkannt haben. Der standhaften Haltung der deutschen Eltern in dieser Angelegenheit muß wärmste Anerkennung ausgesprochen werden.

noch sehr viel getan werden müsse, bis man zu einer Besserung des Minderheitenproblems gelange, die eine befriedigende Zusammenarbeit zwischen Mehrheits- und Minderheitsvölkern schaffe.

*

Schwanengesang?

London, 15. September. (Eigene Drahtmeldung.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, es beständen gute Gründe für die Annahme, daß die Rede, die Dr. Curtius am Sonnabend in der Vollversammlung des Völkerbundes gehalten habe, sein Schwanengesang in Genf gewesen sei. In diplomatischen Kreisen macht man kaum ein Hehl daraus, daß Curtius so offen und energisch gesprochen habe, weil er sich von seinem Posten zurückziehen wolle, voraussichtlich nach dem Besuch von Laval und Briand in Berlin. Unter diesen Umständen hätte sich Curtius freier und ohne Befürchtung vor neuen internationalen Schwierigkeiten für sich selbst und das Kabinett äußern können. Hinzu komme wohl auch, daß die Deutsche Regierung es nicht bedauere, wenn der nationale Standpunkt in der Frage der Abrüstung einmal mit einer Offenheit formuliert worden sei, die ein Minister, der noch im Amte weile, kaum hätte wagen können. Der Berichterstatter rechnet mit der Möglichkeit, daß Reichskanzler Brüning vielleicht auch die Leitung des Auswärtigen Amtes mit übernehmen könnte. Er habe letzthin schon eine führende Rolle in der deutschen Außenpolitik und in den internationalen Verhandlungen gespielt.

Die ukrainischen Beschwerden im Dreier-Komitee.

Lord Robert Cecil an Stelle von Henderson.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Genf, daß dort am gestrigen Dienstag das **Dreier-Komitee**, das zur Prüfung der **ukrainischen Beschwerden** zu einer Sitzung zusammengetreten ist. Bei dieser Gelegenheit tauchten Zweifel darüber auf, wer in diesem Komitee den Vorsitz führen soll, da der bisherige Vorsitzende, der englische Außenminister Henderson, Großbritannien im Völkerbunde nicht mehr vertritt. Diese Zweifel wurden jedoch unverzüglich zerstreut, da entsprechend der Entschließung des Rats vom 25. Oktober 1920 Vorsitzender des Dreier-Komitees der amtierende Vorsitzende des Völkerbundrats ist. Andere Beschlüsse des Rats und dessen bisherige Praxis haben den Brauch eingeführt, daß, falls die Prüfung von Minderheitenfragen sich längere Zeit hinzieht, stets den Vorsitz des Dreier-Komitees der Delegierte des Rats übernimmt, der im Augenblick der einleitenden Prüfung der betreffenden Sache Vorsitzender war. Ist aber in der Person des Vertreters des betreffenden Staates im Rat eine personelle Änderung eingetreten, so führt den Vorsitz dessen Stellvertreter, in diesem Falle **Lord Robert Cecil**. Lediglich in dem Falle, wenn der Staat dessen Vertreter bei dem Beginn der Prüfung der Sache Vorsitzender des Dreier-Komitees ist, dem Rat nicht mehr angehört, führt den Vorsitz des Komitees in der betreffenden Sache der amtierende Ratsvorsitzende.

Die ukrainische Frage wurde zuletzt von dem Dreier-Komitee in Genf am 22. d. M. unter dem Vorsitz von Henderson geprüft. In der damaligen Sitzung kam das Komitee zu dem Schluß, daß die beste Art der Lösung dieser Frage die direkte Verständigung zwischen der Minderheit und der Polnischen Regierung wäre. Um die Möglichkeit dieser Verständigung nicht auszuschließen, kam innerhalb des Komitees eine Einigung dahin zustande, die Sache bis zur nächsten Session zu vertagen. Unter dem Hinweis auf die gestern im „Journal des Nations“ aus dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ abgedruckten Dokumente über eine angebliche Zusammenarbeit zwischen amtlichen Berliner Stellen und ukrainischen Terroristen, deren Echtheit inzwischen auf das entschiedenste dementiert wurden, behauptet die Polnische Telegraphenagentur — und bestätigt damit den Zweck dieses peinlichen Manövers —, daß diese Dokumente auf den Gang der Arbeiten des Komitees nicht ohne Einfluß sein würden. Man hofft auf polnischer Seite, daß das Komitee die Prüfung der ukrainischen Beschwerden abermals vertagen werde.

Auch die „Undo“ dementiert.

Lemberg, 15. September. In der Montag-Ausgabe des ukrainischen „Dilo“, des Hauptorgans der „Undo“, sind zwei Dokumente erschienen, in denen die bekannten sensationellen „Enthüllungen“ über die Zusammenarbeit von ukrainischen Terroristen mit amtlichen deutschen Stellen dementiert werden. Das erste Dokument ist ein Beschluß des **Vollzugskomitees der „Undo“**, der in einer Sitzung vom 12. d. M. gefaßt wurde. Er hat folgenden Wortlaut:

„1. Die von dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ veröffentlichten Schriftstücke, deren Autentizität durch nichts bewiesen ist, tun dem Prestige der „Undo“ keinen Abbruch. 2. die Exekutive der „Undo“ protestiert auf das kategorischste gegen die böswilligen Vorwürfe der polnischen Presse über die finanzielle und politische Abhängigkeit der „Undo“ von Berliner amtlichen Faktoren. Gleichzeitig wird festgestellt, daß die „Undo“ stets eine unabhängige ukrainisch-nationale Politik getrieben hat und treibt und alle Unterstellungen von irgend welcher Abhängigkeit der Partei von fremden Faktoren verwirft.“

Das zweite Dokument ist ein Schreiben des Prälaten **Kunicki** an die Redaktion, in dem dieser schreibt, daß er 1. keine Unterredungen mit deutschen offiziellen Faktoren geführt hat, deren Gegenstand eine materielle Hilfe für irgend eine ukrainische politische Aktion in Polen gebildet hätte, daß er 2., als er im Jahre 1927 aus Berlin zurückkehrte, nicht in Krakau und auch nicht beim Konsul gewesen sei, und damit auch keine baren Subsidien für eine umstürzlerische antistaatliche Arbeit in Empfang genommen und mit dem Konsul die Einzelheiten einer ukrainisch-deutschen Zusammenarbeit im Sinne der Weisungen aus Berlin festgelegt habe, daß er 3. im Februar 1927 im Deutschen Konsulat in Krakau gewesen sei, um ein Visum zur Ausreise zu erhalten und daß er dabei keine anderen Sachen im Konsulat erledigt habe, daß er 4. in Berlin im Jahre 1927 in der Frage der Wiedererrichtung einer griechisch-katholischen Parochie für die Bedürfnisse der Saisonarbeiter ukrainischer Nationalität geweilt und mit den maßgebenden geistlichen und weltlichen Kreisen in Berlin lediglich zu diesem Zwecke in Verhandlungen gestanden habe. Dies sei übrigens kein Geheimnis gewesen, denn zu dem ersten von ihm (dem Prälaten) abgehaltenen Gottesdienst hätte man die Konsuln und die diplomatischen Vertreter Polens in Berlin eingeladen.

September.

Zum ersten Mal bricht früh die Nacht herein
Und überfällt mein Buch. Mir bangt die Hand
Zurück noch von der Lampe. Letzter Schein
Des Tags, der zwischen Herbst und Sommer stand.

Was drängst du in das Schriftwerk, traumverhangen?
Du Sehnsuchtsvogel, der den Fittich breitet,
Wohin schlägt dein erflammendes Verlangen?
In neue Lande, grenzenlos geweitet —

Zurück an längst versunkene Gestade,
Von denen meine Seele hastig strebten?
Bringst du mir eines Lebens neue Gnade,
Herbst, Herbst! Bist du nur Abglanz des gelebten?

Noch bleibt die Lampe. Nur der letzte Schein
Des Tags, der zwischen Herbst und Sommer steht,
Erfüllt das Herz. Noch bist du reifend mein,
Sommer, noch mein!
Ehe das Laub verweht,
Muß eine Ernte treu geborgen sein.

Kolbenheyer.

Der Papst gegen die Flamen?

Bei einem Empfang flämischer Studenten hat Papst Pius XI. zu ihrer Verwunderung an sie eine Warnung gerichtet wegen der separatistischen Strömungen in Belgien.

Die 700 katholischen Studenten des Pilgerzuges kamen alle aus den flämischen Nordprovinzen Belgiens. Sie waren unter dem Gesang ihrer Volkshymne „Der Löwe von Flandern“ in Rom eingezogen und mit den Fahnen der flämischen Autonomiebewegung in den Vatikan gekommen, waren aber erstaunt, daß sie diese Fahnen im Erdgeschoß lassen mußten und nicht zur Segnung in den Clementinensaal mitnehmen konnten, wo die Audienz stattfand. Damit nicht genug, erklärte Pius XI. in einer Ansprache, der Umstand habe ihn besorgt und betrübt, daß die flämischen Jungkatholiken nicht am Kongreß der katholischen Jugend Belgiens teilgenommen hätten, zu dem nur die Wallonen gekommen seien. Jetzt sehe er die flämischen Studenten allein nach Rom kommen, während er sie vor einigen Tagen zusammen mit den flämischen und wallonischen Arbeiterinnen aus Belgien hätte segnen können. Diese Feststellung betrübe ihn um so mehr, als seine Besorgnis auch von den belgischen Bischöfen geteilt werde.

Der unerwartete Verweis machte auf die Studenten einen starken Eindruck, besonders aber auf die den Pilgerzug anführenden Geistlichen, die ohne Benachrichtigung des Nuntius von Brüssel nach Rom gekommen waren.

Das preußische Sparprogramm.

Soeben ist das preußische Sparprogramm bekannt gegeben worden, das im Ganzen nicht mehr viel Neues für die Öffentlichkeit bringt. Es handelt sich vor allem um Änderungen der Besoldungsgesetze, um Kürzungen der sogenannten Stellenzulagen, von denen so ziemlich alle Beamtenkategorien betroffen werden, um eine zweijährige Aufrückungsperiode, um Einschränkungen bei Beförderungen und Besetzungen, um eine Neuregelung der Beamteneigenschaften, die enger als bisher umgrenzt werden usw. Die Gemeinden werden ermächtigt, Verträge mit halbmonatiger Frist zu kündigen. Tarifverträge sind allerdings ausgenommen, was eine wesentliche Korrektur der Notverordnung vom 5. Juni bedeutet. Die Bezüge der Gemeindebeamten müssen nach den für die Staatsbeamten geltenden Grundsätzen geändert werden. Gleichzeitig damit wird die für die Erwerbung eines Abgeordnetensitzes im Preußischen Landtag notwendige Stimmenzahl von 40 000 auf 60 000 erhöht. Nach der Beteiligung bei der letzten Wahl gerechnet, würde sich danach die Zahl der preußischen Landtagsabgeordneten auf 300 vermindern.

*

„In Trauer und Scham.“

Am Sonnabend fand man an dem sang- und klanglos aufgestellten Münchener Bismarck-Denkmal einen Lorbeerkranz mit schwarzer Schleife und der Inschrift: „In Trauer und Scham“. Der Kranz wurde alsbald von der Polizei entfernt. Es hatte ihn kein geringerer als Professor Fritz Behn, der Schöpfer des Denkmals, niedergelegt und damit dem Empfinden aller Verehrer Bismarcks Ausdruck gegeben.

Gerüchte.

In der Warschauer Presse werden Gerüchte notiert, nach denen der Kriegsminister, **Marschall Pilsudski**, sich mit der Absicht trage, **sich für die Dauer von sechs Monaten aus dem politischen Leben zurückzuziehen.** Gleichzeitig verzeichnen die Abendblätter das Gerücht, daß der schlesische **Wojewode Dr. Grażyński zum künftigen Wojewoden von Lemberg** ausersehen sei. Diese Änderung würde dann eintreten, wenn ihm die Wojewoden von Tarnopol und Stanislau unterstellt werden würden. Denselben Gerüchten zufolge soll der Posten des Wojewoden von Oberschlesien dem ehemaligen Posener Wojewoden **Grafen Adolf Bniński**, angeboten worden sein, der jedoch eine ablehnende Antwort gegeben haben soll. Ob diese Gerüchte einen realen Hintergrund haben, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Vom Hochverrat.

Geplante Aenderungen im polnischen Straf-Gesetzbuch.

In der am 14. d. M. abgehaltenen Sitzung des Kollegiums, das sich mit dem Projekt des polnischen Straf-Kodex beschäftigt, wurde, wie die „Gazeta Polska“ meldet, beschlossen, in einigen Artikeln eine Reihe von Änderungen und Ergänzungen redaktioneller oder sprachlicher Natur einzuführen. Eine wesentliche Änderung soll der Artikel 89 über den Hochverrat erfahren. Dieser Artikel soll folgenden Wortlaut erhalten:

„Wer Handlungen unternimmt, die direkt darauf gerichtet sind, um

a) den Polnischen Staat um seine unabhängige Existenz zu bringen oder einen Teil seines Gebiets abzutrennen,

b) mit Gewalt die Struktur des Polnischen Staates abzuändern,

unterliegt einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren bis auf Lebenszeit.“

Kleine Rundschau.

Tod eines ehemaligen Jagdfliegers.

Berlin, 14. September (Eigene Drahtmeldung.) Während des Hamburger Flugtages ereignete sich ein schwerer Unfall, bei dem der bekannte deutsche Kriegsflieger Korff, der Mitglied der Jagdstaffel Richthofens war, den Tod fand. Er war mit einem Passagier aufgestiegen, und war bei einer Kunstflugübung so tief herabgekommen, daß der Flügel die Erde berührte und das Flugzeug abstürzte. Beide Insassen erlitten den Tod.

Ueberfällig!

Besorgnis um das Schicksal der Ozeanflieger.

Die Besorgnis über das Schicksal der Ozeanflieger Rody und Johannsen wächst von Stunde zu Stunde. Bis Dienstag vor 16 Uhr (M. E. Z.) ist immer noch keine Meldung über ihren Verbleib eingetroffen. Die Sichtverhältnisse sind auch weiterhin überaus ungünstig, da über der Küste von Neuschottland eine sehr hohe und dichte Wolkenschicht lagert.

Rundschau des Staatsbürgers.

Neuregelung der Wegebau-Steuer.

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 83 vom 15. September d. J. ist eine vom 1. April 1931 rückwirkende Verordnung des Ministerrats erschienen, in welcher die Höhe der Gebühren von mechanischen Fahrzeugen neu geregelt wird. Danach werden erhoben:

1. Von einem Personenauto, das zum eigenen Gebrauch dient:
   a) je 40 Złoty von jeden 100 Kilogramm Eigengewicht des Autos, dessen Gewicht 1500 Kilogramm nicht überschreitet;
   b) von einem Auto, dessen Eigengewicht 1500 Kilogramm überschreitet, 600 Złoty von 1500 Kilogramm und je 50 Złoty von jeden folgenden 100 Kilogramm.
2. Von einem Personenauto, das von Transportunternehmungen zu Erwerbszwecken benutzt wird (Autobusse, Autodroschken) je 40 Złoty von 100 Kilogramm Eigengewicht des Autos.
3. Von einem Lastauto oder Traktor, die zum eigenen Gebrauch dienen, je 32 Złoty von 100 Kilogramm Eigengewicht.
4. Von einem Lastauto oder Traktor, die Erwerbszwecken dienen, je 48 Złoty von je 100 Kilogramm Eigengewicht.
5. Von Anhängewagen zu mechanischen Fahrzeugen, sowohl für die Beförderung von Personen als auch für den Transport von Lasten, je 30 Złoty von 100 Kilogramm Eigengewicht des Anhängewagens.
6. Von Motorrädern ohne Beiwagen je 50 Złoty pro Stück.
7. Von Motorrädern mit Beiwagen sowie dreirädrigen mechanischen Fahrzeugen (Zyklonetten) je 75 Złoty pro Stück.

Bei der Berechnung des Gewichts der mechanischen Fahrzeuge gelten als Mindestgewicht 50 Kilogramm einschließlich; mehr als 50 Kilogramm werden für 100 Kilogramm berechnet. Für mechanische Fahrzeuge und Anhängewagen auf Rädern mit Gummireifen werden die unter 1. bezeichneten Sätze um 25 Prozent, auf Rädern mit Eisenreifen um 100 Prozent erhöht.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 16. September 1931.

Krakau — 2,49, Zawichost + 1,40, Warschau + 1,22, Plock + 1,06, Thorn + 1,17, Fordon + 1,27, Culm + 1,08, Graudenz + 1,32, Kurzebrak + 1,58, Piekel — 0,86, Dirschau — 0,78, Einlage + 2,38, Schiewenhorst + 2,62.

Die Ermordung des Molkereibesitzers Altmann vor Gericht.

‡ **Bromberg, 15. September.**

Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatten sich heute die wegen Mordes, begangen an den Molkereibesitzer Johann Altmann aus Wilsche, Kreis Bromberg, Josef Janocy, 21 Jahre alt, Thomas Śmigasiewicz, 30 Jahre alt, bereits dreimal wegen Diebstahls vorbestraft, Stanisław Janocy, 40 Jahre alt, und die Geliebte des Śmigasiewicz, Stanisława Dopierał, 26 Jahre alt, zu verantworten. Sämtliche Angeklagte wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt.

Den Vorsitz in der Verhandlung führt Gerichtspräsident Wojtynowski, Beisitzende sind die Bezirksrichter Zwierzynski und Dombrowski. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Turaszewicz. Josef Janocy und Thomas Śmigasiewicz wurden von amtswegen durch zwei Gerichtsapplikanten verteidigt. Der Zuschauerraum ist überfüllt. Zu der Verhandlung sind ca. vierzig Zeugen geladen, sowie als Sachverständige die Ärzte Dr. Szews sen. und Dr. Szews jun. aus Crone, ferner zwei Waffensachverständige aus Bromberg und Warschau. Auf dem Gerichtstische liegt das Mordwerkzeug, ein Browning und Patronen.

Die Anklageschrift

besagt folgendes: Am 1. Oktober v. J. begaben sich Janocy und Thomas Śmigasiewicz nach dem Wohnort des Ermordeten. Beide hatten gehört, daß Altmann angeblich einen größeren Geldbetrag bei sich im Hause haben sollte, den sie an sich bringen wollten. Um 10 Uhr abends langten sie in Wilsche an und versteckten sich vorläufig in einen Strohstaken, von dem aus sie das Altmannsche Haus beobachten konnten. Gegen 12 Uhr nachts, als das Licht im Hause erlosch, schlichen sie sich auf den Hof des Grundstücks und stellten eine Leiter an das Haus, in dessen erster Etage sich das Schlafzimmer der Eheleute befand. Die Eheleute schliefen bei offenem Fenster. Die Leiter erwies sich jedoch als zu lang, weshalb sie aus einem nahen Brunnen eine kürzere heranholten. Während nun Thomas Śmigasiewicz auf die Leier hinaufkletterte, blieb Janocy unten stehen und hielt diese fest. Oben angelangt, ließ Śmigasiewicz seine elektrische Taschenlampe aufblitzen. Durch den Lichtschein erwachte Altmann und soll mit der Hand unter die Bettdecke gegriffen haben, so, als lange er nach einer Waffe. Śmigasiewicz, der diese Handbewegung sah, feuerte sofort vier Schüsse auf Altmann ab, von denen zwei den rechten Arm durchbohrten und die anderen beiden in die rechte Körperseite drangen. Die letzten beiden Schüsse führten auch den sofortigen Tod herbei. Auch eine etwa sofort an Altmann vorgenommene Operation hätte keinen Erfolg mehr gehabt. Eine halbe Stunde nach den erlittenen Verletzungen verschied Altmann.

In Wiskitno haben die Angeklagten dann noch den Hund eines Nachtwächters erschossen.

Die Vernehmung der Angeklagten.

Die Frage des Vorsitzenden, ob sie sich zur Schuld bekennen, verneinten die Angeklagten. Smigasiewicz, von kleiner Statur, schmächtig, antwortet laut und dreist. Er will mit der ganzen Mordsache, obwohl die Waffe bei ihm gefunden wurde, absolut nichts zu tun gehabt haben. Smigasiewicz gibt offen zu, daß er zu jedem Diebstahl bereit sei, an Altmann den Mord verübt zu haben, bestreitet er entschieden. Von dem Vorsitzenden befragt, daß er doch den die Untersuchung leitenden Kriminalbeamten Bolesław Zamirski gestanden habe, an dem Morde beteiligt gewesen zu sein, weist er dahin zurück, daß er seine Aussagen nur deshalb gemacht habe, da er von dem Beamten geschlagen worden sei. Smigasiewicz versucht, die Schuld von sich auf Josef Janocy abzuwälzen und erklärt, daß Janocy und dessen Bruder Stanisław ihn wohl zu einem Raubüberfall auf Altmann überreden wollten, er sich aber entschieden geweigert habe, mitzumachen.

Der Vorsitzende wandte sich hierauf an die Mitangeklagte Stanisława Dopierała, weshalb sie eigentlich die braunen Schuhe, die Smigasiewicz an dem Mordtage getragen hatte, verbrannt habe. Von einem Verbrennen der Schuhe will die Angeklagte nichts wissen. Auch sie leugnet hartnäckig jede Schuld.

Die Waffensachverständigen

sagen übereinstimmend aus, daß die Patronenhülsen, die am Tatort und in Wiskitno bei dem erschossenen Hunde aufgefunden wurden, mit den in der Waffe zurückgebliebenen Patronen identisch seien. Laut Gutachten des Sachverständigen besteht kein Zweifel, daß die tödlich abgegebenen Schüsse nur aus dem bei dem Angeklagten vorgefundenen Revolver abgegeben wurden.

Die Zeugen sagen aus.

Nach den Sachverständigen wurde die Witwe des Ermordeten, Frau Marie Altmann, vernommen. Mit tränenerstickter Stimme schilderte sie dem Richter, wie sie in der tragischen Nacht plötzlich infolge eines grellen Lichtstrahls erwacht war. Frau Altmann sprang aus dem Bett und in dem Augenblick hörte sie auch ihren Gatten rufen: „Marie gehe nicht zum Fenster, sie schießen!" Trotzdem lief sie zum Fenster und sah draußen, etwa fünfzehn Meter vom Hause, eine Männergestalt sich entfernen. Da Frau Altmann die Schilderung jener schrecklichen Nacht vor Aufregung unterbrechen muß, entbindet sie der Vorsitzende von weiteren Aussagen.

Im Verlaufe der Zeugenvernehmung belastet der Zeuge Paweł Kurek, der aus dem Gefängnis vorgeführt wurde, Śmigasiewicz stark. Als Śmigasiewicz ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde, verstand er es, dem Kurek einen sogenannten „Grip" (Zettel) in die Hände zu spielen. Auf dem Zettel versprach Śmigasiewicz dem Kurek fünftausend Złoty dafür zu zahlen, wenn er in der Hauptverhandlung zugunsten Śmigasiewicz' aussagen werde. Smigasiewicz hatte dem Kurek erzählt, daß er und Janocy den Mord an Altmann ausgeführt hätten. Śmigasiewicz gibt mündlich auf die Beschuldigung des Kurek an, daß dieser einmal sein „Compagnon" gewesen sei und sie gemeinsam in Ostrometzko einen Diebstahl ausgeführt hätten. Die belastenden Angaben des Kurek stellt Śmigasiewicz als einen Racheakt hin. Auch gegen Jozef Janocy kommt ein Belastungsmoment hinzu: In der Zeit, da Janocy in Untersuchungshaft saß, erhielt er von zuhause ein Paket mit Lebensmitteln, die in einem Papierbogen eingewickelt waren, auf dem mit Bleistift folgende Worte standen: „Jozef, verrat dich nicht!" Diese Notiz war, wie ein Schriftsachverständiger feststellte, von der Mutter des Angeklagten gemacht worden. Die Mutter Franciszka Janocy bestreitet jedoch vor Gericht, diese Zeile an ihren Sohn geschrieben zu haben.

Infolge Verlöschens des elektrischen Lichtes im Saale wurde um 7 Uhr abends die Verhandlung unterbrochen und auf Mittwoch früh verlegt.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 16. September.

Mild und wolkig.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung bei milden Temperaturen und geringer Niederschlagsneigung an.

Desinfizierung der Fernsprechapparate.

Im Amtsblatt für die Wojewodschaft Posen (Poznański Dziennik Wojewódzki Nr. 24) vom 6. Juni d. J. wird eine Verordnung des Posener Wojewoden veröffentlicht, die den Besitzern von Fernsprechapparaten, welche dem Personal oder dem Publikum zugänglich sind, bei Geldstrafe bis zu 60 Złoty die Pflicht auferlegt, die Fernsprechapparate stets von Schmutz rein zu halten und in gewissen Zeitabständen mit einem Desinfektionsmittel zu behandeln. Unter die Bestimmungen dieser Verordnung fallen: 1. „Sammelfernsprechapparate", d. h. solche, die sowohl zur Benutzung des Besitzers, als auch der bei ihm arbeitenden Personen bestimmt sind, also Apparate in öffentlichen, sozialen und Lehrinstituten und in Handels- oder gewerblichen Unternehmen; 2. öffentliche Fernsprechapparate, d. h. Fernsprechapparate, die zur Benutzung für das Publikum bestimmt sind und sich in Fernsprechzellen, in Hotels, in Kaffeehäusern, Konditoreien, Theatern, Börsen, Klubs, öffentlichen Sälen usw. befinden oder zur Benutzung der Mieter eines Hauses oder überhaupt der Benutzung durch das Publikum zugänglich sind.

Die Besitzer solcher Telephonapparate sind verpflichtet, diese ständig reinzuhalten und in bestimmten Zeitabständen mit bestimmten Desinfektionsmitteln zu behandeln. Vor der Desinfizierung muß das Mikrophon innen und außen mit einem feuchten Lappen oder Schwämmchen gereinigt und dann trocken abgerieben werden; die Desinfektionsflüssigkeit soll mit Hilfe eines Zerstäubers aufgetragen werden, wobei das Mikrophon etwa 40 cm vom Zerstäuber entfernt zu halten ist. Die Desinfektionsflüssigkeit muß so lange mit dem Zerstäuber aufgetragen werden, bis das Mikrophon, insbesondere die Innenseite desselben, vollkommen mit der Flüssigkeit bedeckt ist.

Als Desinfektionsmittel muß eines der folgenden drei Präparate benutzt werden:

1. Datol (unverdünnt),
2. Sagrotan, 10prozentige Lösung, in staubaufsaugender Zubereitung,
3. Lysol, 25prozentige Lösung, in staubaufsaugender Zubereitung.

Wenn als Desinfektionsmittel Datol benutzt wird, muß die Desinfizierung alle 7 Tage wiederholt werden; wenn Sagrotanlösung benutzt wird, muß die Desinfizierung alle 2 Tage und bei Benutzung von Lysollösung muß die Desinfizierung jeden Tag vorgenommen werden.

*

In ihrer Nr. 206 schreibt die „Gazeta Bydgoska" unter der Überschrift:

Verdächtige Telephon-Desinfektion.

Es wird uns mitgeteilt, daß augenblicklich verdächtige Typen in den Häusern vorsprechen und in arrogantem Tone verlangen, daß man ihnen die Reinigung und Desinfektion der Telephone gestatte. Solch ein Herr zeigt keine Legitimation vor, sondern zieht nur einige Papiere aus der Tasche, die angeblich von Warschauer Ämtern ausgestellt sind und redet dem durch die Aufdringlichkeit des Fremden überraschten Telephonbesitzer ein, daß der Besucher Mitglied des Verbandes der Reserve-Offiziere sei. Es kann sein, daß dieser Verband das Recht erhalten hat, die Telephone zu reinigen und zu desinfizieren. Wir erachten aber für notwendig, daß zu diesem Zweck Mitglieder verwandt werden, die eine gewisse Würde haben und sich nicht schämen, ihren Ausweis vorzuzeigen und zwar deshalb, weil in der jetzigen Zeit viele dunkle und verbrecherische Typen herumlungern."

Wie wir dazu erfahren, hat der Verband der Reserve-Offiziere tatsächlich die Konzession für die Desinfektion der Telephonapparate erhalten. Es dürfte sich jedoch aus den auch von dem polnischen Blatt erwähnten Gründen empfehlen, sich stets von dem betr. Herrn eine Legitimation vorlegen zu lassen.

§ **Eine Unterbrechung in der Stromlieferung** setzte gestern in der 7. Abendstunde die Stadt in Dunkelheit. Diejenigen Stromverbraucher, die Wechselstrom aus dem neuen Werk erhalten, hatten nach 6 Minuten wieder Strom, während die an das alte Werk angeschlossenen Abnehmer erst um ½8 Uhr ihre Lampen aufflammen sahen. Wie wir auf Anfrage von der Direktion des Elektrizitätswerks erfahren, ist die Störung darauf zurückzuführen, daß im neuen Werk plötzlich die Ölschalter aussetzten. Infolgedessen trat eine Störung bei den Umformern im alten Werk ein, die nicht sogleich behoben werden kann. Deshalb mußte im alten Werk erst in aller Eile ein Kessel angeheizt und mit der Stromerzeugung begonnen werden.

§ **Von Mensch zu Mensch.** Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm hat in einer Presseunterredung davon gesprochen, daß das Hilfswerk dieses Winters, für das alle Kräfte mobil gemacht werden müßten, sich zunächst einmal von Mensch zu Mensch zu vollziehen habe. Für keine andere Lage gilt diese Forderung so sehr, wie für unsere deutsche Minderheit in Polen. Wir sind, wie kaum anderswo darauf angewiesen, diese unmittelbare Hilfe von Mensch zu Mensch zu finden. Es kommt nicht nur darauf an, daß die großen und kleinen Geldbeträge gezeichnet werden und daß man sich damit gewissermaßen für den ganzen Winter loskauft, sondern es kommt darauf an, daß der verdienende, erwerbende und besitzende Mensch seine Verantwortung erkennt für den erwerbslosen und mittellosen Bruder und daß er sein Leben und seine Lebensführung einmal ansieht vom Gesichtspunkt des

Darbenden und Entbehrenden, dem nicht das Nötige zum Leben gegeben ist. Nur auf diese Weise, nur mit dem Handreichen von Mensch zu Mensch werden wir es schaffen, daß wir auch diesmal durch den Winter kommen, durch den Winter, der so schwer vor uns liegt, wie es noch nie gewesen ist. Schon jetzt wollen wir uns rüsten und wappnen für all das, was die Not von uns fordern wird; denn dieser Forderung wird sich keiner verschließen können.

§ **Der heutige Wochenmarkt** wies mittelmäßigen Verkehr auf. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 1,90—2,10, für Eier 2,10—2,20, Weißkäse 0,30—0,40. Die Gemüsepreise waren wie folgt: Rote Rüben, Mohrrüben und Weißkohl 0,10, Spinat 0,30—0,40, Bohnen 0,20, Rotkohl 0,15, Zwiebeln 0,20, Gurken 0,20, Birnen 0,25—0,40, Äpfel 0,30—0,40, Pflaumen 0,20—0,25, Tomaten 0,20, Preißelbeeren 0,50, Pifferlinge 0,20, Steinpilze 1,20—1,50. Für Geflügel zahlte man: Enten 3—4,50, Gänse 7—8,00, Hühner 1,50—4,50, Tauben 0,80—0,90. Die Fleischpreise waren wie folgt: Speck 1—1,30, Schweinefleisch 0,80—1,30, Rindfleisch 1—1,20, Kalbfleisch 1—1,20, Hammelfleisch 0,90—1,00. Der Fischmarkt lieferte Aale zu 1,80—2,50, Hechte 1,50—1,80, Schleie 1,50—2,00, Plötze 0,50—0,80, Bressen 0,80—1,00, Barse 0,80—1,50.

§ **Diebstähle.** Diebe stahlen der Frau Agnes Gutner, Danzigerstraße 190, von einem Bauplatz eine Rolle Dachpappe. — Dem Roonstraße (Kołłątaja) 2 wohnhaften Anton Burzynski entwendeten Einbrecher vom Boden Bett- und Leibwäsche im Werte von etwa 100 Złoty. — Aus dem Stall der Frau Marja Jankowska, Taubenstraße (Gołębia) 99, stahl man sieben Hühner.

§ **Wer sind die Besitzer?** Bei der Bahnhofspolizei befindet sich eine Ledertasche mit einer Thermosflasche und Lebensmitteln, bei dem Polizeiposten in Jagdschütz befinden sich drei Schulbücher und vier Hefte mit dem Namen Felicia Gniffek, die von den Eigentümern abgeholt werden können. — Ferner kann ein Rad Marke „Wittler" vom 5. Kommissariat von dem Besitzer in Empfang genommen werden.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Evang. Chorvereinigung. Freitag, den 18. d. M., 1. Probe zum Kantatenabend. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. (8690

*

es. **Mrotschen** (Mrocza), 15. September. Der heutige Jahrmarkt war in allen Teilen gut beschickt. Auf dem Pferdemarkt forderte mon für gute Arbeitspferde 300—450, für alte 50—150 Złoty. Gute Milchkühe kosteten 300—400, aber auch für 150 Złoty waren schon gute Kühe zu haben. Auf dem Krammarkt waren besonders viel Buden mit billigen Schnittwaren aufgestllt.

z **Inowrocław**, 14. September. Vor dem hiesigen Burgericht hatte sich Jan Jakubowski aus Thorn zu verantworten. Es wird ihm zur Last gelegt, verschiedene Kautionsschwindeleien und Betrügereien verübt zu haben. Der Angeklagte nennt sich Theaterimpresario und hat, wie ein Zeuge bekundet, sich ihm als Theaterdirektor vorgestellt und ihm gegen Zahlung einer Kaution versprochen, ihm eine Stelle am Theater zu verschaffen. Dann hat der Angeklagte auch in Inowrocław Inserate aufgegeben, in denen er Bureaugehilfen suchte. Es meldeten sich darauf auch Personen, von denen er Zweien je 10 Złoty als Kaution abgenommen hat. Ein Zeuge bekundet, daß seine Tätigkeit bei J. darin bestanden hätte, ein deutsches Buch „Onkel Bim" zwölfmal abzuschreiben. Der Angeklagte verteidigt sich damit, daß er Vertreter einer chemischen Firma „Ituna" gewesen sei, die ihm ebenfalls eine Kaution abgenommen und nicht zurückgezahlt hätte, er sei jetzt auch arbeitslos. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu sechs Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten.

ꝸ **Posen** (Poznań), 14. September. Das Dienstmädchen Veronika Marczak, das im Hause St. Martinstraße 39 in Stellung war, hatte die Bekanntschaft eines Mannes gemacht, der ihr einen Heiratsantrag machte, als er erfuhr, daß sie mehrere tausend Złoty Ersparnisse hatte. Er veranlaßte sie, mit ihm nach Warschau zu fahren und schwindelte ihr 3000 Złoty ab. Als er diese verbraucht hatte, zog er sich von ihr zurück. Völlig von ihrer Liebe zu dem Elenden geheilt wurde sie, als sie obendrein erfuhr, daß er bereits verheiratet war. Sie verschaffte sich eine Flasche Schwefelsäure und begab sich in die Wohnung des Treulosen, wo sie aber nur dessen Frau antraf. Es entspann sich ein Streit, und als sie von der Frau und einem bei ihr wohnenden jungen Mädchen gewaltsam aus der Tür gedrängt werden sollte, schüttete sie ihnen die Schwefelsäure ins Gesicht und verletzte sie schwer. Die Strafkammer verurteilte die arme Betrogene zur niedrigsten Strafe von einem Jahre Gefängnis. — Der Ingenieur Stanisław Marcinkowski hatte für die Abtretung einer Dreizimmer-Wohnung 6000 Złoty Abstandsgeld gefordert und wurde deshalb von der Strafkammer wegen Wohnungswuchers zu vier Monaten Gefängnis und 3000 Złoty Geldstrafe verurteilt. — Eine gefährliche Verbrecherjagd spielte sich nachts in der fr. Friedrichstraße nach zwei jugendlichen Burschen auf den Dächern ab, die das Kurzwarengeschäft von Władisław Pajek heimgesucht hatten und dabei überrascht wurden, als sie mit wertvoller Beute verschwinden wollten. Zwei Schutzmännern gelang schließlich ihre Festnahme auf den Dächern.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 213

Heile veraltete Krankheiten

mit Erfolg, ausschließlich durch die natürliche Heilmethode mit in- und ausländischen Heilkräut. — und zwar Lungen-Magen- u. Halsleiden, Blutsturz, Wunden, Kopfschmerz., Geisteskrankheit, Rheumatismus, Schwäche, Verdauungsstörungen, Nerven, Augen, Fallsucht u. v. a., Frauenleid., Venerisch. Herstellung von nichtfärbend. Wasser geg. Ergrauen u. Haarausfall, sow. Schinnen. Uebe meine Praxis bereits seit 25 Jahren aus u. a. auch im Ausl. (Rußland, China, Frankr., Schweiz), in Bromberg (Bydgoszcz) seit zehn Jahren nach der Rückkehr aus Sibirien. 3762

Antoni Bogacki,
Bydgoszcz, ul. Gdańska 129.
Empfangsst.: 10—12 vorm. u. 3—4 nachm.

Moderne Tanz-Zirkel

beginnen. Einzelunterricht und Einstudierungen jederzeit

Erika Kock

Anmeldungen erbeten bis zum 25. IX. 31
Gdańska früher **56,** jetzt **99,** II Tr.
von 11—12 und 5—6 Uhr. 8614

Jugend und Schönheit
durch 8486
Dauerwellen
Salon P. Kroenke, Dworcowa 3



Wie ist es möglich, eine **Rückgratverkrümmung** zu bessern, zu heilen? Höchste Auszeichnungen, glänzende Erfolge. Verlangen Sie illustr. Broschüre. 8680
Franz Menzel, Breslau 2,
Claassenstr. 5, Abt. 79.

Teppiche
Gardinen
Läufer
Möbelstoffe
handgeknüpfte
„Żywiecer" Teppiche
empfiehlt
zu niedrigsten Preisen
„Dekora"
Gdańska 10/165
I. Stock.
(Neben Kino Kristal)
Telefon 226. 7852

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung. Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3
beim Schlachthaus.
8259

Hebamme

ertilt praktischen Rat, geutr Erfolg u. Diskretion zugesich. **Danek,** Dworcowa 66. 3472

Krankheiten

heile seit 25 Jahren auf homöopathische und biochemische Weise. Habe tausende Menschen von inneren Krankheiten, besonders des Magens sowie von Wunden geheilt. **Teofil Kasprzewski,** Homöopath, 7793 Bydgoszcz, Dworcowa neue Nr. 75. II. Eingang.

Uebersetzungen

deutsch-polnisch, poln.-deutsch, Schreibmasch.-Arbeit übernehme. Bürostunden 8½ bis 14 und 16—19. 3763
Pocztowa 1, I. Stock.

Polnisch ert. geprüfte Lehrerin. Gdańska 65, 1 Tr. rechts, v. 1—3. 3431

Ert. bill. **poln. Unterricht Wiatrakowa 7, p. r.** 7343

Klavier- und Flügel-Reparaturen werden fachmännisch, gut u. billig ausgeführt; auch auswärts. 3673
Król. Jadwigi 10, W. 1.

Feinste Filetarbeiten werden ausgeführt 1110 **Jasna 8, 1 Tr. rechts.**

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. 3740 **Szymkowiak,** Reja 2.

Maschinen-Strickerei

fertigt **alle Art Bekleidungsstücke** billig an und bittet um Aufträge. Frau **Boy,** Gdańska 32, 3 Tr. 3709

Engl. Leinengarn f. Filethandarbeit.

kauft man günstig bei **Aug. Florek,** Jezuicka 2. 8621

Rohrstühle werden gut und billig geflochten. 3642 **Grundwaldzka 78.**

„Freies Eigentum" Einladung



zum Erläuterungsvortrage über zinsfreie Tilgungsdarlehen

in **Gniezno** am 17. September l. J., um 20 Uhr im Hotel **„Europejski",** Dąbrowska
in **Środa** am 19. September l. J., um 11 Uhr im Lokale des H. A. Schneider, ul. Dąbrowskiego 19
in **Jarocin** am 19. September l. J., um 20 Uhr i. Lokale d. H. W. Warkocki
in **Pleszew** am 20. September l. J., um 10 Uhr im Hotel „Viktoria", Piłsudskiego 2
in **Leszno** am 24. September l. J., um 19 Uhr im Hotel „Dworcowy", Dworcowa 4
in **Chodzież** am 28. September l. J., um 19 Uhr im Hotel „Kościuszki", des H. P. Werwiński
in **Gołańcz** am 29. September l. J., um 11 Uhr im Lokale des H. J. Kowalewski, Rynek
in **Kcynia** am 29. September l. J., um 16 Uhr im Hotel „Polski", Rynek 22
in **Nakło** am 29. September l. J., um 20 Uhr im Hotel Aleksiewicz, ul. Dąbrowskiego 293
in **Więcbork** am 30. September l. J., um 10 Uhr im Hotel Noak, Złotowska 1
in **Koronowo** am 30. September l. J., um 19 Uhr im Lokale des H. Gollnik, Srednia 1. 8702

Referent: Herr Kaufmann **J. Chudziński** aus Inowrocław.
Eintritt frei! **Eintritt frei!**

„HACEGE"

Hypotheken-Credit-Genossenschaft e. G. m. b. H.
DANZIG, Hansaplatz 2b.

„Pelze" 8422

in unerreichbarer Qualität kauft man zu angemessenen Preisen bei der durch ihre reelle Bedienung allbekannten Firma

G. Balicki, Bydgoszcz, Dworcowa 45
Telefon 13—38. Preisliste auf Wunsch.

Zuchtvieh- und Schweine-Auktion

veranstalten die **Pomorskie Towarzystwo Hodowców Bydła** (Pommerellische Herdbuchgesellschaft) u. **Pomorski Związek Hodowców Trzody Chlewnej** (Pom. Schweinezuchtgesellschaft)

am Donnerstag, d. 22. Oktober 1931, um 11 Uhr vorm.

auf dem städtischen Schlachthof in Grudziądz. 8706
Für Bahntransport angekaufter Tiere werden Bescheinigungen herausgegeben zur 50% Frachtermäßigung.
Kataloge mit Angabe der Abstammung, Leistung und Prämiierungen werden auf Wunsch durch die Geschäftsstelle **Toruń,** Plac Św. Katarzyny 1, Telefon Toruń 64 (von 16—18 Uhr Telefon Nr. 53) versandt. Am Auktionstage sind Kataloge am Eingang zum Auktionsplatz erhältl.

Chicke und gutsitzende Damen-Toiletten sow. Mäntel u. Kostüme w. z. sol. Preis. gefertigt. 3594 **Jagiellońska 42.** I.

Alte Hüte, auch **alte Krawatten** werd. a. vollständ. neue umgearbeit. **B. Keller, Warszawa,** Marszałkowska 118. Schickt per Post ein. Rücksend. erf. per Nachnahme. 7828

Umzüge per Auto

Błonia 4, W. 5. 3764

Welche leistungsfähige Mühle gibt nach Tiegenhof (Freistaat) eine **Niederlage von Mehl, Futterartikel usw.** und unter welchen Bedingungen? Offerten unter **M. 8694** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Brennerei-Verwalter

zur Kampagne 1931/32 mit guten Zeugnissen gesucht. Meldungen m. Gehaltsansprüchen zu richten an 6869 **R. Paul, Mędrzyce,** poczta Lisnowo, pow. Grudziądz.

Gesucht von sofort ein **junger Mann** für **Restaurations- u. Ladengeschäft.** Poln. u. Deutsch Bedingung. Off. unt. **R. 3765** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Einen Tischler für polierte Möbel, muß i. Fournieren gut eingearbeitet sein und selbständ. arbeiten können, stellt ein 8662 **Leopold Kaldowski,** Osie, pow. Swiecie.

Ein tücht. Junge, d. Lust hat, d. Schmiedehandw. z. erlern., kann sof. eintr. **Kraaß,** Schmiedemeister, **Bydgoszcz,** Fordońska 28. 3743

Tüchtige Schneider-Direktrice für eleganten Damen-Mode-Salon, erstklass. Kraft, sofort für Provinz **gesucht.** Gehaltsansprüche, fr. Station, Zeugnisabschrift. unt. **D. 8696** a. d. Geschst. d. Z.

Tücht. Putzarbeiterin u. Lehrfräul. gesucht. **Siostry Brähmer, Bydg.,** Sniadeckich 22. 3758

Evgl. Stütze d. perf. kochen u. sämtl. Hausarb. verricht. kann, ab 1. Oktbr. ges. Ang. m. Zeugn.-Abschr. u. Geh.-Anspr. u. **D. 163** a. A.-E. **Wallis, Toruń.** 8683

Für **Pfarrhaus b. Bromberg** wird **Haustochter** mit Nähkenntnissen gesucht. Familienanschl. Taschengeld. Angeb. u. **P. 3757** a. d. Geschst. d. Z.

Suche zum 1. 10. tücht., evgl., ehrl. **Küchenmädch.** das auch melken hilft. Meld. m. Gehaltsanspr., wenn mögl. Zeugn., u. **Nr. 8545** a. d. Geschäftsst. **Arnold Kriedte, Grudziądz**

Stellengesuche

Junger, evgl., militärfreier

Landwirt sucht Stellung

auf größ. Landwirtsch. als **Wirtschafter** od. evtl. als **Wirtschaftsgehilfe.** Angebote an **E. Eggert, Niem. Łopatki,** poczta Książki, powiat Wąbrzeźno. 8676

Suche Stellung als

Beamter

zu sofort od. spät. direkt unter dem Prinzip. auf intensiver Rübenwirtschaft von 800—1200 Mg. 3 Jahre Prax. a. groß. Gütern, Lehrlingsprüf. mit „gut" bestand., mit Gutsvorstands-Sachen vertraut, d. poln. Spr. mächtig, militärfrei. Gehalt an zweit. Stelle. Gefl. Off. unter **S. 8705** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landw. Beamter

42 Jahre alt, deutsch u. poln. sprechend, in erster Stellg. 19 Jahre, in jetzig. 5 Jahre, sucht zum 1. Okt. 31 Dauerstellung auf größ. Gut. Allerbeste Zeugnisse u. Empfehlungen. Offert. unter **S. 7403** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Aelterer, unverheirat., tatkräftiger 8709

Beamter

sucht von sofort oder 1. Oktbr. 31 auf Haupt- oder Nebengut **Stelle.** Gute Zeugnisse und Empfehlung. stehen zur Seite. Angebote zu richten an **Melzer, Strzelce,** p. Szonowo-Szl., pow. Grudziądz.

Aelterer

Förster

Holzmanipulant, Hochwildjäg., Fasanenzüchter und Fischer, guter Schütze u. Raubzeugv., seit 1921 i. poln. Staatsdienst, verh., o. Kinder, sucht, gest. a. sehr gute Zgn. u. Empf., e. Dauerstell. **nurb. deutsch. Herrschaft.** Off. unt. **K. 8675** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelterer, zuverlässiger

Buchhalter-Rendant

in ungekünd. Stellung, **sucht** v. 1. 10. evtl. 1. 1. 32 eine **Dauerstellung** im Industrie- oder gr. landwirtsch. Betriebe, wo spätere Verheiratg. möglich ist. Korrespond. in Polnisch und Deutsch perfekt. Referenz. Ia. Offerten unter **P. 8698** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schweizer-degen

flott. Setzer u. Drucker,

sucht Stellung

W. Kloss, Tczew, Łąkowa 5. 3715

Schuhmachergeselle

22 J., **sucht Stell.** v. 1. 10. Ang. u. **C. 156** a. A.-E. **Wallis, Toruń,** erb. 8653

Tischlerlehrling

schulfr., Meisterssohn, sucht z. weit. Ausbildg.

eine Lehrstelle.

Habe schon 2½ J. gel. **Alf. Feldt, Wąbrzeźno,** Pomorze. 8581

Deutsche Lehrerin sucht Vertret. od. in ein. poln. Hause **Engag. zw. Konvers.** Off. u. **N. 3753** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Hauslehrerin

(deutsch-evang.), **sucht Stellung** bald od. spät. **A. Schubert, Sośnie,** pow. Odolanów. 8643

Kontoristin sucht **Stellung** (eventl. auch stundenw.) Off. erb. unt. **D. 3755** a. d. Geschst. d. Z.

Bess. Fräul. sucht v. sof. od. 1. 10. Stell., auch i. Restaurant. Off. unter **E. 164** a. Ann.-Expedit. **Wallis, Toruń,** erb. 8685

Perfekte Hausschneiderin sucht Beschäftigung. Offert. unter **S. 3766** a. d. G. d. Z.

Wirtin

kath., mit Koch-, Näh- u. Plättkenntnissen, **sucht Stellung** vom 1. 10. (Gut bevorzugt). Freundl. Angebote unt. **J. 8673** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter, ev., 24 Jahre alt, vertraut mit allen Vorkommnissen i. Haush., sucht Stellung als

Wirtschaftsfräulein oder Stütze.

Off. unt. **H. 8665** an die Geschst. dies. Zeitg.

Landwirtstochter

26 J. alt, d. s. v. k. Arbeit scheut, **sucht** zum 1. oder 15. Oktober **Stellg.** als

Mädchen für Alles oder einfache Stütze.

Gute Zeugnisse vorh. Angebote unt. **G. 8663** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

23jährig. Mädchen

mit Kochkenntnissen, **wünscht Stellung.** **H. Semrau, Budzyń,** pow. Chodzież. 8639

Alt., bescheid. Mädchen m. Kochkenntniss. **sucht Stell.** Gute Zgn. z. Seite. Gfl. Off. u. **B. 155** a. A.-E. **Wallis, Toruń,** erb. 8654

Evang. Mädchen sucht Stellg. z. 1. 10. 31 als

Stubenmädchen.

Off. u. **L. 3750** a. d. Gst.

An- und Verkäufe

Grundstück

i. Bydgoszcz. mit auch ohne Haus, geeign. f. Holzlagerplatz, sofort bei größer. Anzahlung **zu kaufen gesucht.** Offert. unt. **A. 8322** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Dampfpflug

kompl. Satz, System **Fowler** mit Ventzkepflug, betriebsklar, Jahrgang 1909, sehr gut erhalten, da wenig gebraucht, billig zu verkaufen. 3701
Majewski, Bydgoszcz, Piotra Skargi 7 Telefon Nr. 1997.

Früh-Kartoffeln

gelbe kauft laufend
zu höchsten Tagespreisen 7718
Bernhard Schlage, Danzig-Oliva, Tel. 45302.

Wir kaufen 8650
einige Ztr. Eicheln
Schwanen-Apotheke, Bydgoszcz, Gdańska 5.

Kl. Haus od. Villa m. Gart. z. kauf. ges. Off. u. **A. 3705** a. d. Gst. d. Ztg.

Schmiede-Grundstück

auch zu ander. Gewerbe passend, **zu verpachten.** **J. Wachholz, Radzicz,** pow. Wyrzyski. 8697

Kaufe schweres **Absatzfohlen** und habe 100 Zentner **trock. Speisezwiebeln** zum Verkauf. 8688 Angebot u. Nachfrage zu richten an **Herbert Bartel,** Sosnówka, poczta Rudnik, pow. Chełmno.

Da ich die Herdbuchauktion nicht beschicke, verkaufe aus d. Stall

Zuchtbullen 8480

z. äußerst billig. Preisen **Goertz,** **Gorzechówko,** **(Hochheim) b. Jabłonowo.**

---

2 Schafböcke

mögl. Schwarznasen, zu kaufen gesucht. **Orlovius,** 8699 **Szczepankowo,** pow. Lubawa (Pom.)

Zu kaufen gesucht junger, evtl. dressiert., gesunder u. m. anderen Hunden verträglicher

Schäferhund, Boxer oder Bulldogge. 8390

Jahnz, Palczyn, pocz. Nowawieś wielka

Wolfshund „Lux"

Rüde, 10 Monate alt, dunkelgrau, ca. 60 cm hoch, ff. Stehohren und Säbelrute, von edler Abstammung, rassenecht, zimmerrein, weg. Nachzucht billig zu verk. **J. Borkowski, Nowe** (Pomorze). 8681

= Radio =

(3 Röhren), **guten Lautsprecher,** mit sämtlichem Zubehör verkauft unt. günstig. Bedingungen. 3725 **Wegner, Łęgnowo.**

Nähmaschinen Singer u. and. Systeme sowie allerhand **Möbel** empf. zu billig. Preisen **J. Kuberek,** Sniadeckich Ecke Pomorska. 8238

Gold, Silber, Brillanten kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57 (fr. 20). Tel. 1698 8258

Eiserner

Geldschrank „Arnheim"

zu verkaufen. Offerten unter **F. 8645** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

---

1 gebr., sehr gut erhalt. **Breitsäemaschine,** 4 m, 1 gebr., sehr gut erhalt. **Drillmaschine,** 2 m, (Zimmermann) 1 gebr., sehr gut erhalt. **Drillmaschine,** 1½ m, (Ventzke) verkft. preiswert **M. Kallweit,** 3761 Fabryka maszyn, **Chełmno** (Pomorze).

Suche 1000 Zentner

Futter-Kartoffeln

zu kaufen. Offerten mit Preisang. erb. 8692 **Połoczek, Swierkocin,** poczta Grudziądz.

Verkaufe **gute** 8691

Gravensteiner

Ztr. 40 Zł. ab Station. Frau **von Bieler, Linowo,** powiat Grudziądz.

Prima Zittauer Speisezwiebeln

mittelgr. Dauerware, gibt in jed. gewünschten Menge zum Preise von 8,00 Zł. pro Zentn. inkl. Sack franko Verladestat. ab **Bruno Nickel, Wielki Lubień,** p. Grudziądz. Teleph. 408. 8692

Eichen-Brennholz

in Kloben für Räucherzwecke bestens geeignet. Unübertroffen als Deputatzulage für Bedienstete der Landwirtschaft, weil sparsam. Klein geschnitten für Ofenbeheizung, um 40 Prozent billiger als Kohle und dabei sauber. Anfragen unter **N. 8704** an die Geschst. dieser Zeitung.

Pachtungen

Pflaumen 8703

werden noch größere Mengen gekauft. Bei 20 Ztr. u. mehr, holen wir mit eig. Auto ab. **„Lukullus"** Zuckerwarenfabrik **Bydgoszcz** Poznańska 16. Tel. 1670

Wohnungen

Laden

groß, in guter Lage der Długa, mit schön. Einrichtung, geeignet für jede Branche, von sof. abzugeben. Offert. nur von ernsten Reflektant. unter **T. 3768** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Eckladen

für Bacon-Geschäft geeignet, sowie für Delikatessen, Friseure, sofort abzugeben. Zu erfragen **Śniadeckich 42** Laden 3. 8707

Laden mit Wohnung

zu vermieten. Seit 20 Jahr. sehr gutgehendes Schuhgeschäft, eign. sich auch für jed. andere Geschäft. **Paul Tornow, Szamocin,** Markt 7. 3760

Möbl. Zimmer

Möbl. Wohnung 8708

Zimm. u. Küche, z. vrm. **Cieszkowskiego 22,** ptr.

Möbl. Zimmer

sep. Eingang, a. f. zwei Personen passend, **sofort zu vermieten** 8430 **Gdańska** 49 jetzt 85 III.

Pensionen

2 Plätze in bestempfohl. (christl.) Schüler-Pension frei! 8700

R. Kolbe-Danzig Pfefferstadt 72 b Nähe Hansaplatz.

Bankverein Sępólno

e. G. m. unb. Haftpflicht
Sępólno — Gründungsjahr 1883

Günstige Verzinsung von 7752

Spareinlagen

An- und Verkauf von ausländischen Geldsorten

Sorgfältige Erledigung aller bankmäßigen Aufträge.

Treibriemen Öle Fette



TECHNISCHE ARTIKEL
Otto Wiese
BYDGOSZCZ
Dworcowa 62 – Telefon 459

Lastauto

zu allen Transporten.
7859 **Telefon 15 u. 16.**

Schneiderin arbeit. bill. **eleg. Kleider u. Mäntel** (Kleid. v. 8 Zł. aufwärts, Mänt. v. 18 Zł. aufw.). Zu erfrag. in d. Gst. d. Z. 3704

Milena-Zentrifugen



Allerbilligste Preise. 8052

Bequemste Zahlungsbedingungen

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie vor Kauf einer Zentrifuge unser Angebot einfordern. Sie kaufen bei uns bedeutend billiger, wovon Sie sich durch eine Anfrage leicht überzeugen können.

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz
ul. Sw. Trójcy 14b Telefon **79.**

Lötlampen Schweißbrenner 6650

Neumann & Knitter
Stary Rynek. **Tel. 141.**



Letzter Renntag

Sonntag, d. 20. Sept., 14 Uhr
7 RENNEN, darunter
Ostsee-Querfeldein-Jagdrennen
Leibhusaren-Erinnerungs-Jagdrennen.
Preis des Unionclubs, Preis der Danziger Neuesten Nachrichten.
Totalisator Mindesteinsatz 2.50 G. Doppelsiegwette. — Ermäßigte Eintrittsgelder. — Konzert.
Bewachter Autoparkplatz.
8677 **Danziger Reiter-Verein.**

Restauracja
Hugo Kielczyński
Bydgoszcz,
ul. Kordeckiego 1 8216
Mittagstisch und Abendbrot á 1 zł
Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Volle Verpflegung für den ganzen Tag pro Monat 75.00 zł.

Patzer's Etablissement

Św. Trójcy 31/33
Mittagstisch
4 Gänge 1.00 zł incl.
Speisen
à la carte zu jeder Tageszeit. 8217
Spezialität:
Grochówka
Eisbein mit Sauerkraut
Gut gepflegte Getränke.

Kasino-Restaurant

Gdańska 20 **Telefon 437.**

Heute	Ia Krebs-Suppe	0,80 zł.
	Eisbein mit Sauerkraut	1,30 zł.
4767	Flaki	1,25 zł.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 213.

Bromberg, Donnerstag den 17. September 1931.

Pommerellen.

16. September.

Graudenz (Grudziądz).

Die andauernde wirtschaftliche Depression

macht sich, wie überall, so auch bei den Einnahmen der städtischen Werke bemerkbar. Eine der hier in Betracht kommenden Einrichtungen ist die Straßenbahn. Mit Rücksicht auf die nachgelassene Inanspruchnahme dieses städtischen Verkehrsmittels liegt es, wie man hört, im Bereiche der Möglichkeit, daß in nicht zu ferner Zeit auf der Hauptstrecke Bahnhof-Lindenstraße (Lipowa) an Stelle des jetzt bestehenden Fünfminuten-Verkehrs, in Angleichung an den Wagenlauf auf der Nebenstrecke Getreidemarkt (Plac 23 Stycznia) —Culmerstraße (Chełmińska), der Zehnminutenverkehr eingeführt werden wird. Hoffentlich läßt sich diese Maßnahme, die im Publikum das größte Bedauern hervorrufen würde, und die ja auch eine Verminderung der Straßenbahn-Angestellten im Gefolge haben müßte, doch noch vermeiden. *

Die Provinzialkonferenz des Jugendbundes für entschiedenes Christentum

fand Sonntag in Graudenz statt. Dazu waren aus den einzelnen Orten Pommerellens außer Graudenz mehr als 150 Personen erschienen. In dem Vormittagsgottesdienst in der evangelischen Kirche, bei dem das Gotteshaus dichtgedrängt gefüllt war, hielt Pfarrer Dieball-Graudenz die Eingangs- und Schlußliturgie, der gemischte Chor der Stadtmission verschönte die Andacht durch ausdrucksvollen Gesang.

Die Predigt hielt Pfarrer Mund-Vandsburg. Er hatte ihr das Schlußwort aus Nehemia 8, 10: „. . denn die Freude am Herrn ist eure Stärke“ zugrundegelegt. In eindringlicher, herzerfassender Weise zeigte der Geistliche der Jugend, aber auch den Alten die Quelle der Freude, den Weg zu ihr und die daraus erwachsende rechte Glückseligkeit im tiefen Glauben an den Erlöser.

Nachmittags 4 Uhr wurde dann im Saale der Stadtmission die eigentliche Konferenz abgehalten. Hierzu hatten sich außer den hiesigen und auswärtigen Mitgliedern des Jugendbundes eine solch große Schar von Freunden und Gönnern dieser Arbeit an der Jugend eingefunden, daß der Saal eine an 1000 Personen zählende Teilnehmerzahl aufwies. Missionar Traue-Graudenz hielt in dieser dem Thema „Saat und Ernte“ gewidmeten Tagung eine auf des Psalmisten Wort „Wir segnen euch, die ihr vom Hause des Herrn seid“ basierende Begrüßungsansprache. Willkommensworte sprach sodann noch Prediger Herrmann-Langenokingen, der frühere, langjährige Leiter der Stadtmission.

Zur Themabehandlung nahm hierauf Pfarrer Mund das Wort. In seinen Darlegungen, denen er 1. Petri 1, 23 zugrunde legte, schilderte er, wie gerade das Wort Gottes eine Saat ist, die ins Menschenherz gelegt wird. Aus seinem eigenen Lebensgange gab der Redner das Beispiel, wie ihm, der als junger Student, ein Produkt seiner Zeit, noch nicht den rechten Weg zu Gott gefunden hatte, dann die Stunde gekommen sei, die ihn zum Herrn zurückgeführt habe. Prediger Poppek-Tuchel führte an Hand von Matthäus 13, Vers 28 (Das hat der Feind getan) aus, daß gerade in unserer Zeit der Fürst dieser Welt soviel Unkraut säe.

Als dritter Redner sprach Pfarrer Zellman-Ober-Gruppe über Matthäus 7, 13—14, daß gerade in der Sterbestunde eines jeden Menschen die Ernte seines Lebens offenbar werde. Die Ansprachen wurden von Vorträgen eines Massenchors sowie allgemeinen Gesängen mit Posaunenbegleitung umrahmt. Pfarrer Mund faßte schließlich noch, ein Gesamtbild der Tagung gebend, alles kurz resümierend zusammen und sprach das Schlußgebet. Abends folgte noch ein Lichtbildervortrag über Davids Leben. *

× **Submission.** Am Montag, 28. September d. J., vormittags 9 Uhr, findet in der Quartiermeisterei des 16. Feldartillerie-Regiments (Haller-Kaserne) ein Termin zur Vergebung der Fleisch- und Specklieferung für alle Abteilungen der Garnison Graudenz pro Oktober, November und Dezember d. J. statt. Verschlossene und versiegelte Offerten mit Angabe des genauen Preises und der Lieferungsbedingungen sind bis zum Sonnabend, 26. September d. J., vormittags 10 Uhr, der genannten Quartiermeisterei einzureichen. *

× **Straßenunfall.** Montag nachmittag wurde der radfahrende Landwirt Piotr Kania aus Engelsburg (Pokrzywno) von dem Auto P. M. 54 184 gestreift und zu Boden geworfen. Bei dem Unfall trug K. zum Glück nur leichte Verletzungen davon, sein Rad aber wurde ziemlich erheblich beschädigt. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, ist noch nicht völlig klargestellt. *

× **In schwachem, hilflosem Zustande** wurde am Montag abend 9 Uhr eine weibliche Person ohne ständigen Wohnsitz in der Lindenstraße (Lipowa) aufgefunden. Ein hilfsbereiter Polizeibeamter sorgte für die Überführung der Kranken ins Städtische Krankenhaus. *

× **Abzuholendes Fahrrad.** Auf dem Polizeiposten in Kl. Tarpen (M. Tarpno) befindet sich ein Damenfahrrad (ohne Fabrikmarke) Nr. 18 402 B, Rahmen und Kotflügel schwarz lackiert, mit einem Netz am Hinterrade. Das Rad stammt wahrscheinlich aus einem Diebstahl her. Die Eigentümerin des Fahrrades kann es nach Beibringung des Nachweises ihres Besitzrechtes in Empfang nehmen. *

× **Beim Kohlendiebstahl** im städtischen Lager ertappt wurde einer der Bewohner der städtischen Baracken in der Gehlbuderstraße (Gelbudzka). Er hatte sich bereits ein Quantum von ca 100 Kilogramm angeeignet, als ihn die Polizeipatrouille erwischte, ihm die Beute abnahm und ihn selbst zur Wache abführte. *

× **Von einem Marktmarder** seiner Barschaft in Höhe von rund 50 Złoty beraubt wurde am Sonnabend Franz Taupa aus Drahobyż. *

× **Dem letzten Polizeibericht** zufolge waren ein Dieb und zwei weibliche Personen festzunehmen. Diebstahlsmeldungen sind u. a. erfolgt von Michał Emielik, Courbierestraße (Kościuszki) 9: Wäsche vom Boden im Werte von 50 Złoty, sowie von Leon Słowiński, Grabenstraße (Groblowa) 18: Brieftasche mit Papieren (Verlust 20 Zł.) *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Zuchtvieh- und Schweineauktion veranstaltet am Donnerstag, dem 22. Oktober 1931. um 11 Uhr vormittags, auf dem städtischen Schlachthof in Grudziądz die Pomarskie Towarzystwo Hodowców Bydła (Pommerellische Herdbuchgesellschaft) und Pomorski Związek Hodowców Trzody Chlewnej (Pom. Schweinezuchtgesellschaft). Näheres siehe Anzeige. (8706 *

Wirtschaftsverband städt. Berufe. Donnerstag Sprechst. 5—7½ Uhr Gold. Löwe. (7273 *

Thorn (Toruń).

‡ **Von der Weichsel.** Dienstag früh war der Wasserstand auf 1,20 Meter über Normal zurückgegangen. — Dampfer „Goplana“ fuhr mit zwei Getreidekähnen nach Danzig ab. Dampfer „Henryk“ brachte drei Kähne mit Getreide hierher, die durch den Dampfer „Jupiter nach Danzig geschleppt werden. Sodann fuhr der „Henryk“ nach Schillno (Silno), um von dort einige Kähne nach Warschau zu bringen; denselben Bestimmungsort hat der Motorschlepper „Lubecki“ mit einem mit Kork beladenen und drei leeren Frachtkähnen. — Das letzte Joch der neuen Weichselbrücke wurde am Montag sozusagen „im Rohzustand“ fertiggestellt. * *

v. **Von der Weichselfähre.** Mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit hat der Fährverkehr über die Weichsel eine kleine Veränderung erfahren. Der Dampfer, der bisher bis 22 Uhr verkehrte, hält von jetzt ab den Fährverkehr nur noch bis 21.15 Uhr aufrecht. Der letzte Dampfer fährt um 21.15 Uhr ab. * *

v. **Zu dem Selbstmord** des 36 Jahre alten Hauptmanns Witold Zukowski von der Zentral-Schießschule in Thorn-Rudak, über den wir bereits berichteten, erfahren wir nachträglich noch folgendes: Am Montag früh gegen 6.30 ging der Bursche wie gewöhnlich Hauptmann Zukowski zum Dienst wecken. Als er das von Hauptmann Zukowski in dem Gebäude der Zentral-Schießschule bewohnte Zimmer betrat, bot sich seinen Augen ein furchtbarer Anblick dar. Hauptmann Zukowski lag auf dem Fußboden, die linke Hand hielt einen Revolver umspannt. Die Schläfe wies eine kleine Wunde auf, das ausgelaufene Blut war bereits geronnen. Der bestürzte Bursche benachrichtigte sofort einen Arzt, der aber nur noch den Tod feststellen konnte. Hauptmann Zukowski hat wahrscheinlich zwischen 4 und 5 Uhr Selbstmord verübt. Der auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedene Offizier hat keine Briefe hinterlassen. Seine Leiche wurde nach der Leichenhalle des Garnisonlazaretts gebracht. Wie die eingeleitete Untersuchung ergeben hat, ist Hauptmann Zukowski, der schon längere Zeit nervenleidend war, durch einen vollkommenen Nervenzusammenbruch zu diesem tragischen Schritt getrieben worden. * *

‡ **Der Dienstag-Wochenmarkt,** der bei sonnenlosem, herbstlichkaltem Wetter stattfand, sah sehr reiche Beschickung und guten Besuch. Eier und Butter kosteten 2,00—2,20, Sahne 1,80, Glumse 0,40—0,50, Kochkäse 0,60—0,80; Rehfüßchen pro Maß 0,05, Grünlinge pro Maß 0,20, Reitzker pro Mandel 0,30, Steinpilze pro Mandel 1,00; Äpfel 0,05 bis 0,30, Birnen 0,10—0,40, Pflaumen 0,15—0,20, Weintrauben 0,80—1,20, Walnüsse 1,20, Zitronen pro Stück 0,10 bis 0,20, Tomaten 0,05—0,20, Kohlrabi pro Mandel 0,40, grüne Bohnen 0,15—0,20, gelbe Bohnen 0,20—0,25, Mohrrüben 0,10, rote Rüben und Kürbis desgl., Gurken pro Mandel 0,20—0,60, Zwiebeln pro Kilogramm 0,25, Salat pro Kopf 0,05—0,10, Rettich und Radieschen pro Bund 0,10, Spinat 0,30, Blumenkohl pro Kopf 0,10—0,80 usw. Weiß-, Wirsing- und Rotkohl sowie Geflügel waren im Preise unverändert. * *

‡ **Der Polizeibericht** vom Montag verzeichnet neben einem kleinen Diebstahl zehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, fünf Zuwiderhandlungen gegen handels-administrative Bestimmungen, fünf Verstöße gegen die Eisenbahnvorschriften und eine Schlägerei. — Wegen Diebstahls wurden zwei Personen festgenommen, ferner zwei Personen wegen Vagabundage und Bettelei. Eine obdachlose Person wurde aufgegriffen und der Burgstarostei übergeben. Wegen Alkoholmißbrauchs wurde eine Person zur Wache gebracht. * *

m **Dirschau** (Tczew), 13. September. Standesamtliche Nachrichten. In der Zeit vom 15. bis 31. August dieses Jahres sind auf dem hiesigen Standesamte insgesamt 37 Geburten registriert worden. In der gleichen Zeit wurden 16 Todesfälle verzeichnet und fünf Eheschließungen vollzogen. — Bis Sonnabend, dem 19. September, ist des Nachts die Adlerapotheke, am Alten Markt gelegen, geöffnet.

* **Goßlershausen** (Jabłonowo), 15. September. Die polizeiliche Untersuchung über den Tod des Bruno Kościński, der Ende August auf der Strecke nach Graudenz von einem Zuge überfahren wurde, ergab einwandfrei Selbsttötung. Grund war Nervenzusammenbruch und Kummer über die Notlage.

* **Löbau** (Lubawa), 15. September. Feuer brach um Mitternacht zu Sonntag bei Josef Rudziński in Tamoszewo hiesigen Kreises aus und legte eine Scheune mit Getreide, Maschinen und anderen landwirtschaftlichen Gerätschaften in Schutt und Asche. Der Schaden von 5000 Złoty ist fast ganz durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

u **Strasburg** (Brodnica), 15. September. Einbruchsdiebstähle. In einer der letzten Nächte wurde in das Gasthaus Joseph Schimmelpfennig in Tomaszewo eingebrochen. Die Diebe stahlen 10 Flaschen Branntwein, 6 Flaschen Kognak und einige Tafeln Schokolade. — In das Gasthaus von Teofil Rutkowski in Kauernick

(Kurzetnik) wurde eingebrochen. Den Dieben fielen 11 Flaschen Kognak, 3 Flaschen Saft, 8 Flaschen Wein, einige Hundert Zigarren und Zigaretten und mehrere Päckchen Tabak in die Hände. — Vier freche Diebstähle wurden in einer der letzten Nächte in dem Dorfe Szczepanki verübt. Den Pferdeställen der Besitzer Maschke, Dembek, Farchmin und Mistelski statteten Diebe ihren Besuch ab und beraubten sämtliche Pferde ihrer schönen Schweife. — Auf der Jagd angeschossen wurde eine junge Dame aus Bukowitz. Sie wurde an beiden Armen und im Gesicht erheblich verletzt. — Vor einigen Wochen wurde dem Besitzer Juljan Ewertowski aus Grondzaw (Grążawy) ein Fahrrad gestohlen. Einige Zeit später erschien bei dem Schlossermeister Sarnecki in Zuromin ein Mann, der ihm ein Fahrrad für nur 80 Złoty zum Kauf anbot. S. schöpfte Verdacht und entfernte sich, um die Polizei zu benachrichtigen. Inzwischen war aber der Spitzbube verschwunden. Das Rad, das der Schlossermeister vorher auseinander genommen hatte, ließ der Dieb im Stich. Das Fahrrad konnte dem rechtmäßigen Besitzer zugestellt werden. — Vergiftet hat sich in Neumühl (Nowy Młyn) das 6jährige Kind des Landwirts Ziembicki. Während der Abwesenheit der Eltern trank es Essigessenz und starb kurz darauf unter schrecklichen Qualen. — In Bachor wurde beim Mühlenbesitzer Westphal eingebrochen. Den Dieben fielen Kleidungsstücke und Lebensmittel im Werte von etwa 150 Złoty in die Hände.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 14. September. Einen äußerst schweren Verlust fügten Diebe dem Gastwirt Fr. Zakrys in Pantau (Pamiętowo), Kreis Tuchel, zu. Sie waren durch die Hoftür in den Laden eingedrungen und entwendeten dortselbst etwa 1½ Zentner Zucker, 20 Pfund Bonbon, fast den gesamten Vorrat an Zigarren, Zigaretten und Spirituosen, außerdem noch mehrere Peitschenstöcke. Leider fehlt von den Dieben jegliche Spur.

P **Vandsburg** (Więcbork), 15. September. Am Freitag, 18. d. M., veranstaltet die staatliche Oberförsterei Klein-Lutau um 10 Uhr vormittags im Lokale des Herrn Umiński in Vandsburg eine Holzversteigerung, zur Versteigerung gelangen ca. 500 Meter Brennholz aller Art aus den Forstschutzbezirken Neuhof und Eichwald, gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden. — Laut Bekanntmachung der zuständigen Behörde finden die Jahrmärkte im Jahre 1932 wie folgt statt: Am 15. März und 2. November Kram-, Vieh- und Pferdemarkt, am 9. Februar, 12. April, 17. Mai, 21. Juni, 9. August und 4. Oktober Vieh- und Pferdemarkt. Am 13. Dezember Weihnachtsmarkt.

x **Zempelburg** (Sępólno), 15. September. Diebe drangen nachts auf das Gehöft des Besitzers Albert Bleck in Nichorz hiesigen Kreises. Sie holten sich aus dem Viehstall einen jungen Bullen im Gewicht von drei Zentnern und schlachteten ihn sogleich an Ort und Stelle. Ohne daß der Besitzer bzw. sein Dienstpersonal irgend etwas Verdächtiges wahrgenommen hatten, entkamen die Diebe mit ihrer Beute unerkannt. — Am vergangenen Sonntag fand hier in Gegenwart der städtischen Behörden die feierliche Einweihung der in diesem Sommer erbauten neuen Turnhalle statt.

Die Eisenbahn-Attentate.

Wer ist interessiert an der Ausnützung der „revolutionären Situation“?

Es hat sich rasch gezeigt, daß der so sachkundig angelegte Anschlag auf den internationalen D-Zug bei Jüterbog offensichtlich der Auftakt zu einer Reihe ähnlicher Attentate sein sollte. Die geglückte Vernichtung des D-Zuges Ostende—Wien—Budapest, die Vernichung von einigen zwanzig Menschenleben hat alle Fehler umgangen, welche in Jüterbog gemacht wurden: Die Bomben wurden auf ein Viadukt gelegt, so daß der Zug 25 Meter in die Tiefe stürzte. Das Ziel ist ganz klar: Es soll durch eine Terror-Aktion von unheimlicher Folgerichtigkeit die „revolutionäre Situation“ ausgenutzt werden, wo sie besteht, und wo sie nicht besteht, soll sie geschaffen werden. Ganz Mitteleuropa ist dafür ein sehr geeignetes Feld. Seit Jahren liegt ein ungeheurer politischer Druck von außen auf ihm, seit Jahren stehen in allen Staaten riesige Arbeitslosenheere, die fürchterlich werden müssen, wenn sie in Bewegung geraten. Und immer noch ist das Ende dieser Leiden nicht abzusehen, immer noch rührt sich keine Hand der Mächtigen, um den Druck von uns zu nehmen. **Durch die Reihe dieser da und dort auftretenden, unheimlich folgerichtigen Attentate soll Angst und Schrecken in die Massen getragen werden, sollen Ausbrüche der Verzweiflung provoziert werden, bis das Chaos eintritt.** Wer hätte die Nerven in Mitteleuropa, dieses Chaos direkt herbeizuführen? Wir glauben: niemand. Nicht einmal unsere radikalen Parteien, rechts oder links, sie sind alle samt und sonders zahmer geworden, seit das Unheil so drohend nahe über uns hängt. Wer also ist politisch an einer Entladung in Mitteleuropa interessiert? Soweit wir auch um uns blicken, es lassen sich objektive Anzeichen für den Urheber nur zusammentragen, wenn wir ihn in Moskau suchen. Dort ist es nachgerade zu einem politischen Tagesbedürfnis geworden, daß die „Weltrevolution“ marschiert. Der Optimismus, mit dem man noch vor Jahresfrist an den Fünfjahresplan glaubte, ist verflogen. Die Widerstände gegen seine Durchpeitschung um jeden Preis sind ständig im Wachsen. Innerhalb der Kommunistischen Partei erhebt eine entschlossene Opposition gegen Stalin wieder ihr Haupt. Es ist bekannt genug, daß er an die Weltrevolution glaubt. Brauchten imperialistische Staaten zur Entlastung im Innern einen Krieg nach außen, so braucht die Sowjet-Union um ihres Lebens oder Sterbens willen die in Marsch befindliche Weltrevolution. Die Situation in Mitteleuropa scheint ihnen reif für eine direkte Aktion. Wenn jemand für die Serie der Attentate eine andere politische Begründung finden kann, — so trete er vor! Gleichwohl müssen alle Mittel eingesetzt werden, um endlich Klarheit zu schaffen. Wenn das nicht gelingt, so mögen sich wenigstens jene Leute Gedanken machen über die Folgen der „revolutionären Situation“, die dafür verantwortlich sind: die Franzosen.

Jüterbog und Budapest.

Zusammenhänge.

Zu der Frage, ob die Täter von Jüterbog mit denen von Bia-Tarbagy bei Budapest in Verbindung stehen, erklärt Kriminalrat Gennat im „Berl. Lokal-Anz.“ folgendes:

„Die Vermutung, daß die Täter in Deutschland und in Ungarn personengleich sind oder zum mindesten dem gleichen Kreise angehören, liegt recht nahe. Die Untersuchungskommission für das Jüterboger Attentat hat sich bereits sehr stark für die Frage interessiert. Wir erhielten heute vormittag einen ausführlichen Polizeifunkspruch aus Budapest, in dem uns alle Einzelheiten des Attentats, soweit sie bisher feststehen, geschildert werden. Gewisse Übereinstimmungen mit dem Tatbestand von Jüterbog lassen sich nicht leugnen. Interessant ist zum Beispiel, daß auch das Attentat von Bia-Torbagy genau wie das von Jüterbog in der Nacht zu einem Sonntag ausgeführt wurde. Noch verblüffender ist die Tatsache, daß die ungarischen Attentäter ähnlich wie die deutschen am Schauplatz des Verbrechens ein schriftliches Dokument zurückließen. Natürlich lassen diese und ähnliche Tatsachen noch nicht unbedingt auf die Identität der Täter schließen. Es muß nämlich auch sehr stark erwogen werden, ob die ungarischen Täter nicht vielleicht das Jüterboger Attentat in gewissen Punkten absichtlich nachgeahmt haben, um fälschlicherweise den Eindruck zu erwecken, als handle es sich um dieselben Täter. Die Entsendung eines Beamten der Berliner Untersuchungskommission nach Ungarn wurde bereits erwogen, ist aber zunächst zurückgestellt worden, weil ihre Notwendigkeit noch nicht vollkommen feststeht.“ —

Wie das „Berliner Tagebl.“ erfährt, ist nach den bisher vorliegenden Nachrichten das Eisenbahnattentat bei Budapest mit einer schon etwas fortgeschritteneren Technik durchgeführt worden als das Attentat bei Jüterbog: Während in Jüterbog die Einschaltung des die Explosion auslösenden elektrischen Stromes durch einen von Hand betätigten Kontakt erfolgte, wurde bei Bia-Torbagy eine Art automatische Explosionsauslösung benutzt.

Beim Attentat in Bia-Torbagy wurde der elektrische Zündstrom durch die über die Schienen rollenden Räder der Lokomotive zur Einschaltung gebracht. Zu diesem Zweck waren die beiden Schloßteile eines Koffers, der auch den Sprengstoff enthielt, mit den Batteriezuleitungen verbunden. Die eine Zuleitung war also am eigentlichen Schloß und die andere an der sogenannten „Schnappzunge“ befestigt. Durch diese Art der Explosionsauslösung bestand für den Attenäter eine viel geringere Gefahr als für die in Jüterbog, da sie hier schon lange vor der Ausführung des Attentats die Stelle, an der sie den Eisenbahnanschlag ausgeführt hatten, verlassen konnten.

Über den Sprengstoff, der sich in dem Koffer befand, ist nur so viel bekannt, daß es sich um Ekrasit handeln soll, das ist ein pikrinsäureähnlicher Sprengstoff, der in Österreich schon seit langem in großem Umfang auch für industrielle Zwecke Verwendung findet. Wenn es tatsächlich zutreffen sollte, daß als Explosionsstoff Ekrasit Verwendung gefunden hat, dann muß durchaus keine direkte Verbindung zwischen dem Jüterboger Attentat und dem ungarischen Unglück bestehen, denn in Jüterbog wurde ein anderer, aber nicht weniger gefährlicher Sprengstoff verwendet. Daß es sich in beiden Fällen um Fachleute gehandelt haben muß, geht schon aus der Art der Attentatsausführung hervor, denn der Umgang mit diesen Sprengstoffen ist nur dann ungefährlich, wenn man ihre Tücken genau kennt. Soweit man jetzt übersehen kann, haben die Täter einen kleinen Fiberkoffer mit eineinhalb bis zwei Kilogramm Sprengstoff gefüllt und diesen Koffer durch einen elektrischen Zünder zur Explosion gebracht.

Ein solcher Zünder besteht aus einem Messingröhrchen, in das ein ganz feiner Platindraht eingeschlossen wird. Durch den elektrischen Strom kommt der Platindraht zum Glühen und entzündet dabei die ihn umgebende Mischung von chlorsaurem Kali und Schwefelantimon. Dieses Gemisch flammt sofort auf und bringt dabei die eigentliche Sprengkapsel, die mit Knallquecksilber gefüllt ist, zur Explosion. In dem Moment, wo die mit Knallquecksilber gefüllte Kapsel explodiert, wird ein kurzer Schlag von großer Energie auf die eigentliche Sprengladung ausgeübt, und die ganzen explosiblen Chemikalien gehen unter gewaltiger Kraftentfaltung auseinander.

*

Das sonderbare Erlebnis eines Passagiers.

Einer der Passagiere des Unglückszuges, der Graf Josef Palffy-Daun, erzählt dem Korrespondenten der „Wiener Freien Presse“ folgende Einzelheiten über seine sonderbare Rettung: „Ich war ohne Gepäck auf der Heimreise nach meinem Besitz in Bieske begriffen. Einige Minuten bevor der Zug Torbagy erreichte, war ich aus dem Schlafe emporgeschreckt. Ich hatte Angst, über mein Reiseziel hinausgefahren zu sein. Ich wollte mich orientieren, wo ich bin. Der Zug fuhr durch eine schier undurchdringliche Finsternis. Ich sah überhaupt nichts. Ich begab mich auf den Gang, öffnete die Wagentür und stieg auf das Trittbrett des Wagens, obwohl ich mir bewußt war, daß dies nicht erlaubt sei. Dieser Übertretung, für die ich bestraft werden kann, verdanke ich mein Leben. Kaum hatte ich den Fuß auf das Trittbrett gesetzt, als ich einen heftigen Stoß verspürte. Ich sprang und fand mich in einer Kotmasse. Ich wußte nicht, was mit mir geschehen war. Ich hatte eine furchtbare, ohrenbetäubende Detonation gehört, die Wagen neben mir waren abgestürzt. Glücklicherweise kam ich ziemlich weit von den Wagen zu liegen. Ich betastete mich mit den Händen und fand, daß ich unverletzt war. Ich war im Kriege Flieger und bin wiederholt mit dem Fallschirm abgesprungen. Offenbar dürfte ich instinktiv eine Sprungstellung eingenommen haben, die meinen Sturz glücklich gestaltete. Als ich mich unverletzt fühlte, war mein erstes, aus dem Dorfe Hilfe zu holen.“

Die Schilderungen eines Mitreisenden.

Der 39jährige, in Wien wohnhafte Direktor Silvester Matuska erzählt: „Ich wußte gar nicht, wie mir geschah. **Der Zug stürzte in die Tiefe und ich fiel aus dem Fenster.** Ich kann mich nur erinnern, daß neben mir ein kleines Kind mit seiner Mutter saß. Beim Sturz streckte ich meine Hand nach dem Kinde aus, da mich der Gedanke durchzuckte, wenn ich glücklich davonkäme, könnte ich das Kind gleichfalls retten. Leider vermochte ich das Kind nicht zu fassen. Ich lag vor Schreck gelähmt auf der Erde. Die Retter mußten mich laben. Man brachte mich zum Hilfszug. Hier kam ich zu mir und bemerkte zu meiner freudigen Überraschung, daß ich gehen konnte. Ich lief mit meinem Freunde Acsay, der gleich mir durch Sturz aus dem Fenster glücklich gerettet wurde, ins Dorf zur Kirche wo wir Gott für unsere wunderbare Rettung dankten.

Der Attentäter erkannt?

Die Nachforschungen nach den Eisenbahnattentätern sollen nunmehr, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Budapest gedrahtet wird, zu greifbaren Ergebnissen geführt haben. Man nimmt an, daß die Schrift auf dem hinterlassenen Briefe von dem in Budapest wohnhaften Elektrotechniker Julius Leipnik herrührt. Die Graphologen verglichen die Schrift auf seinem Anmeldeschein mit der des Briefes und erklärten die beiden Schriften für vollkommen identisch. Leipnik selbst konnte bis zur Stunde nicht ausfindig gemacht werden. Man vermutet, er sei ins Ausland, und zwar zuerst nach der Slowakei, geflüchtet, wo er sich früher oft aufgehalten habe. Es verlautet weiter, daß Leipnik als internationaler kommunistischer Agitator gelte, der auch Kurierdienste zwischen Moskau und Budapest geleistet habe.

*

Wieder ein Sprengstoffdiebstahl.

Aus dem von den beiden Zementwerken Fortuna und Westfalen gemeinsam benutzten Pulverhaus wurden durch Einbruch 72 Kilogramm Sprengstoff und 420 Sprengkapseln gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Eigenartige Praktiken der Finanzämter.

Charakteristische Streiflichter auf die von den polnischen Finanzbehörden geübten Praktiken bei der Steuereinschätzung wirft der „Dzień Polski“, ein der Regierung nahestehendes Organ der polnischen Großgrundbesitzer, das in einem „Unsere Sorgen“ betitelten Artikel (in Nr. 250 vom 13. d. Mts.) u. a. folgendes schreibt:

... Im Kreise M. wurde den Großgrundbesitzern eine Einkommensteuer auferlegt, die ihre Zahlungsfähigkeit bedeutend überschreitet. Der Kreis war einer von denen, die sich noch nicht vollkommen vom Kriege zu erholen vermochten, und der Großgrundbesitz war dort fast ausnahmslos sehr stark verschuldet. In dieser Notlage beschlossen die Besitzer, eine Delegation zum Präsidenten der Finanzkammer zu entsenden. Dieser erkannte zwar an, daß die Lage der Steuerzahler schwierig sei, hielt es jedoch für unmöglich, die Steuereinschätzung zu verringern, wobei er hinzufügte: „Ihr seid selbst schuld, da Ihr nicht wirtschaften könnt.“ Auf die Frage, wie der Präses an ihrer Stelle wirtschaften würde, meinte er: „Das ist sehr einfach. Die ganze Bodenfläche des Gutes würde ich mit Mohn besäen“. Er wies dabei auf die Vorteile dieser eigenartigen Wirtschaft hin und suchte den Nachweis zu führen, daß der Mohn als eines der teuersten landwirtschaftlichen Produkte die höchsten Einnahmen garantiert, wobei er besonderen Nachdruck auf die Möglichkeit legte, daß eine sehr bedeutende Nebeneinnahme durch die Beschneidung der Köpfe erzielt wird, wodurch man Opium gewinnt. „Herr Präses“, erwiderte darauf einer der anwesenden Landwirte; „ohne auf das Meritum ihres Vorschlages einzugehen, muß ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß man, wie ich unlängst gelesen habe, in Holland eine Abart von Tulpen gezüchtet hat, deren einzelne Zwiebel sogar 1000 Zloty kostet. Wären Sie also nicht der Ansicht, daß es das Richtigste wäre, die ganzen Güter mit Tulpen zu besäen?“ Der Herr Präses fühlte sich beleidigt und sagte: „Offenbar spaßen Sie, während ich es ernst meine“. Die Steuereinschätzung unterlag keiner Änderung, und die Verschuldung der Steuerzahler wurde entsprechend größer. Der Herr Präses ist bis auf den heutigen Tag wahrscheinlich davon überzeugt, daß die Großgrundbesitzer nicht zu wirtschaften verstehen, und daß es ihre ausschließliche Schuld sei, wenn sie die Steuer nicht zahlen können. Ein Ereignis, das unglaublich klingt, aber wahr ist.

Und nun ein zweites Beispiel: Auf ein Gut kommt der Bücherrevisor. Der Buchhalter legt ihm die Bücher vor, die er in Ordnung findet, er weigert sich jedoch, dies in dem Protokoll zu vermerken. „Bevor ich“, sagt er, „das Protokoll unterzeichne, muß ich mich zunächst darüber informieren, wie die durchschnittliche Ergiebigkeit in Kubikmetern sein kann“. — „Was heißt durchschnittliche Ergiebigkeit?“ — fragt verwundert der Buchhalter. „Nun ja, die durchschnittliche Ergiebigkeit aller Feldfrüchte“. — Mit der größten Schwierigkeit gelang es dem Buchhalter, dem Herrn Revisor zu erklären, daß ein derartiger Durchschnitt für sämtliche Erdfürchte undenkbar ist, daß eine zu große Ungleichmäßigkeit besteht, wenn auch nur bei den drei Arten: Korn, Trockenfrucht und Hackfrucht. Nach langen Umständen und in Anbetracht dessen, daß der Revisor an der Durchführung der von ihm erdachten Kalkulation festhielt, einigte man sich dahin, daß sie gemacht werde, aber ausschließlich nur für Korn. Mit gemeinsamer Anstrengung wurde also der Durchschnitt der Frucht für Roggen, Weizen, Gerste, Hafer usw. festgesetzt. Die einzelnen Positionen addierte der Revisor zusammen und teilte die Summe auf die Zahl der Positionen, wobei er 9,9 Kubikmeter auf den Morgen herausbekam. Aber er irrte sich bei der Austragung dieser Zahl und vergaß das Komma, so daß er nicht 9,9, sondern 99 Kubikmeter als Endergebnis buchte. Diese Position ließ in ihm Zweifel aufkommen. Er wandte sich daher an den Buchhalter mit folgender Ansprache: „Mein Herr, Sie sind zwar nur Buchhalter, Sie persönlich geht das alles nichts an. Aber sagen Sie mir aufrichtig, wie dies dem Wohle des Staatsschatzes und des Staates frommt, ob man tatsächlich 99 Kubikmeter Korn vom Morgen als den normalen Durchschnittssatz annehmen kann. Ist diese Ziffer wirklich nicht zu niedrig?“ Der Buchhalter ließ die Arme in den Schoß sinken ...

Normaler Weise wird eine verkaufte Forstparzelle als Einkommen gebucht und zwar mit Recht. Doch eine Finanzkammer in Galizien (vielleicht gibt es deren mehrere) kam zu der Überzeugung, daß eine nicht verkaufte Parzelle ebenfalls als Einkommen gebucht werden müsse; denn es sei ein Gewinn für das Gut, daß sie nicht verkauft worden sei.

Wie soll man unter solchen Bedingungen überhaupt noch diskutieren? Berühmt war vor einigen Jahren in Warschau ein Konflikt zwischen den Finanzämtern und den Konditoreibesitzern. Die Behörden wollten von den Konditorwaren eine doppelte Umsatzsteuer erheben und zwar einmal für das Ausbacken und das zweite Mal für den Verkauf, von der Voraussetzung ausgehend, daß das Ausbacken ein Unternehmen sei und der Verkauf ein anderes. Mit der Sache beschäftigten sich die Gerichte und schließlich mußte die Behörde nachgeben. Doch wieviel Umstände, Zeit und Geld hat dieser Unsinn gekostet. Und so könnte man auf jedem Gebiet, in jedem Fabrikationszweige ähnliche Wunderdinge ohne Ende zitieren.

Ich lese eben, so schreibt der Autor zum Schluß, daß der Ministerrat beschlossen hat, den Einkommensteuersatz zu erhöhen. Notwendigkeit ist Notwendigkeit, und man muß sich mit ihr unbedingt ohne Murren abfinden. Das Staatsinteresse muß über alle anderen Interessen gehen. Aber dieses Mittel, das untrüglich zur Verringerung des inneren Umsatzes beitragen muß, wird dem Staatsschatz keine realen Vorteile bringen, wenn die angewandten fiskalischen Methoden auch weiterhin auf Schritt und Tritt die normale Realisierung der Steuern hemmen werden, wie dies bis jetzt der Fall ist.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

H. O. 50. 1. Ohne Ihre Genehmigung ist eine solche Eintragung gesetzlich nicht zulässig. 2. Wenn es sich um eine Darlehenshypothek handelt, würden Sie auf gerichtlichem Wege nur eine Aufwertung von 15 Prozent erreichen. 3. Im allgemeinen kann der Eigentümer sein Eigentum voll ausnützen; eine Eigentumsbeschränkung findet nur statt, wenn es öffentliche Interessen oder Interessen des Nachbars erfordern. Der Nachbar kann verlangen, daß nicht jenseits seiner Grenze Einrichtungen getroffen werden, die ihn in der Benutzung seines Eigentums beschränken. Nach den Bestimmungen des allgemeinen Landrechts, die bei uns noch heute in Geltung sind, ist ein solcher Zaun zulässig, wenn er $1^1/_2$ Fuß von der Grenze entfernt ist.

Patent. Als Dentist brauchen Sie überhaupt kein Gewerbepatent; Sie zahlen Gewerbesteuer nur in der Form der Umsatzsteuer. Alljährlich bis 15. Februar müssen Sie der Steuerbehörde eine Erklärung über den Umsatz im Vorjahre einreichen. Die Schildanbringung hat mit dieser Steuer nichts zu tun. Sie können ein solches Schild jederzeit anbringen, müssen es aber innerhalb 14 Tagen im städtischen Steueramt auf Grund der in Bromberg bestehenden Plakatsteuer zur Besteuerung anmelden.

„Farm“. 1. In Freudental bei Oliva besteht eine Pelztierfarm. In Polen sind uns derartige Farmen nicht bekannt. 2. Nutria-Biber (amerikanischer Biber) und Nerz (nurki) fallen unter Position 56, Punkt 3 b des Zolltarifs = 11 180 Zloty Zoll für 100 Kilogramm.

Ob. B. Nr. 100. 1. Wenn der Schuldner nicht zahlt, können Sie wie früher gegen ihn die Subhastation einleiten. In dieser Beziehung hat sich gegen früher nichts geändert. 2. Wenn Sie sich Rückzahlung in Goldzloty ausbedungen haben, sind Sie gegen einen eventuellen Kursrückgang des jetzigen Zloty gesichert.

J. W. E. 93. 1. Der Mieter ist nur zur Zahlung von 36,90 Zl. verpflichtet. Daß Sie das Haus erst 1919 gekauft haben, ist für die Frage, ob das Haus dem Mieterschutzgesetz unterliegt, vollständig ohne Bedeutung. Das Haus würde nur dann dem Mieterschutzgesetz nicht unterliegen, wenn sein Bau erst nach dem 1. Juli 1919 vollendet worden wäre. 2. Aus dem Umstande, daß eine Mitbewohnerin der Wohnung schneidert, können Sie ein Recht auf eine Erhöhung der Miete über die gesetzliche Grenze hinaus nicht ableiten. Die sog. Grundmiete, d. h. die Miete für Juni 1914, gilt nicht bloß für diejenigen Mieter, die seit Juni 1914 dieselbe Wohnung innehaben, sondern sie bildet den Maßstab für jede Mietsfestsetzung.

Nachteile der Krankenversicherung

für die Versicherten.

Von Dr. Erwin Liek-Leipzig.

Ein sehr geschätzter Leser aus der Koschneiderei hat uns im Verfolg unserer Stellungnahme gegenüber den aktuellen Mißständen des sozialen Versicherungswesens auf die schon früher an dieser Stelle genannten Schriften des ganz bekannten Danziger Arztes **Dr. Erwin Lieck** hingewiesen, die im J. F. Lehmanns-Verlag in München erschienen sind, und von denen „Der Arzt und seine Sendung" die verbreitetste sein dürfte. Der freundliche Leser hat sich mit Herrn Dr. Lieck und seinem Verleger in Verbindung gesetzt und von beiden den liebenswürdigen Bescheid erhalten, daß wir aus der Schrift **„Die Schäden der sozialen Versicherungen und Wege zur Besserung"** (Preis geh. RM. 4,—; gebd. RM. 5,—) einen Auszug nachdrucken dürfen.

Indem wir nachstehend von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, möchten wir ausdrücklich betonen, daß Herr Dr. Lieck — gleich der von uns betonten Ansicht — keineswegs nur die Schattenseiten der Krankenversicherung und ihrer Schwesterinstitutionen erkennt. Er schreibt in Beantwortung der Frage,

ob die Krankenversicherung den Versicherten Nutzen gebracht habe?

„Ohne jeden Zweifel. In den unbemittelten Kreisen unseres Volkes, in den Familien, die auf den täglichen Verdienst angewiesen sind, war früher eine ernste Erkrankung, besonders des Ernährers, eine schwere Bedrohung der ganzen Existenz. Alte Ärzte erzählen uns noch sehr eindrucksvoll, wie furchtbar das Schicksal in Gestalt einer längeren Krankheit solche Familien traf, hier einen bescheidenen Wohlstand vernichtete, dort glückliche Menschen dem Hunger und der Sorge auslieferte. Die Kranken-Versicherung hat gründlichen Wandel geschaffen. Jeder Versicherte hat durch seine und des Arbeitgebers Beiträge das Recht erworben auf sachgemäße ärztliche Behandlung im Falle der Erwerbsunfähigkeit, das Recht auf ein angemessenes Krankengeld, das ihn und seine Familie vor dem Untergange schützt. Außer ärztlicher Versorgung, einschließlich kostspieliger Untersuchungsverfahren, wie Röntgen-Photographie, Blasenspiegelung usw., gewährt die Krankenkasse freie Arzneien, Verbandsstoffe, Apparate, Brillen, Bäder usw., bei schweren Erkrankungen Aufnahme in ein Krankenhaus. In den Krankenhäusern hat die Kasse durch besondere Verträge den Kranken kostenfreie Behandlung, bei Bedarf kostenfreie Operation gesichert.

Weiter, der Versicherte kann (mit gewissen Einschränkungen. D. R.) den Arzt seines Vertrauens aus der Schar der Kassenärzte frei wählen. Fühlt er sich durch die Entscheidung des Arztes, etwa in der Frage der Arbeitsfähigkeit, benachteiligt, so steht ihm die Berufung an den Vertrauensarzt der Kasse oder an die noch höhere Instanz, die ärztliche Kontrollkommission, offen.

Die treffliche Versorgung des einzelnen Versicherten kommt nicht nur diesem zugute, sondern mittelbar dem gesamten Volke. Durch die frühzeitige Erkennung von Infektionskrankheiten (Diphtherie, Scharlach, Typhus, Tuberkulose, Syphilis) ist die Ausschaltung von Krankheitsherden und damit die Verhütung gefährlicher Volksseuchen erst ermöglicht, die schnelle und durchgreifende Heilung von Krankheiten und Verletzungen vermindert den Ausfall an schaffender Arbeit, erhöht also die Gesamtleistung des Volkes."

Und doch! Neben diesen Vorteilen des Versicherungswesens, die niemand bestreiten darf, gibt es nicht allein für den Arbeitgeber auch nicht nur für den Arzt, sondern auch gerade

für den Versicherten wesentliche Nachteile,

die für das Gebiet der **Krankenversicherung** von Dr. Lieck wie folgt beschrieben werden:

1. **Zwischen Arzt und Kranken, d. h. zwischen ein natürliches Vertrauensverhältnis, schiebt sich eine bureaukratisch geleitete Verwaltung.** Der Kranke muß erst zu seinem Arbeitgeber, dann zur Kasse, zuletzt zum Arzt. Das mag, bis auf den Zeitverlust, gleichgültig sein bei einer äußeren Verletzung, ist es aber nicht mehr bei den zahlreichen Erkrankungen, die Körper und Seele treffen. Das Bewußtsein, nicht nur leidend zu sein, sondern gleichzeitig auch Nr. 54 812 der Allgemeinen Ortskrankenkasse, ist vielen Menschen nicht angenehm. Das Berufsgeheimnis des Arztes, das den Kranken schützt, wird preisgegeben; auf jedem Krankenzettel steht die Krankheit, lateinische Namen sind bei vielen Kassen verboten.

2. **Die Krankenversicherung untergräbt die Mannhaftigkeit, begünstigt körperliche und seelische Verweichlichung, führt zu bewußter Krankheitszüchtung.** Man sehe doch einmal die Tagebücher beschäftigter Kassenärzte durch. Mit welch' lächerlichen Kleinigkeiten wird der Arzt überlaufen. Kräftige Burschen weisen mikroskopische Hautverletzungen auf und wünschen, arbeitsunfähig geschrieben zu werden. Die geringste Rötung der Mandeln, die leichteste Magenverstimmung, ein harmloser Schnupfen, das Heer der eingebildeten Kranken, alles füllt das Wartezimmer der Kassenärzte. **Erfahrene Kollegen schätzen, daß mindestens zwei Drittel aller kassenärztlichen Leistungen überflüssig sind.** Eine überflüssige ärztliche Behandlung ist leider aber sehr oft schädlich, sie führt zur Neurasthenie und Hypochondrie, zur Krankheitszüchtung.

In Polen **benachbarten weist die Krankenkassenstatistik eine besondere Nummer auf: „Nihilitis".**

Als die Schweiz das Militärversicherungsgesetz einführte, stieg die Zahl der angeblich Kranken so rasch, daß der bekannte Schweizer Arzt E. Bircher in einer öffentlichen Versammlung erklären konnte: „Wenn es so weiter ginge, würde in 20—30 Jahren die Kompagnie am besten beim Einrücken gleich ins Spital verlegt werden." Nach Balmer stieg allein die Zahl der überführten Simulanten von 2,8 Prozent im Jahre 1909 auf 8,3 Prozent im Jahre 1922.

Daß Krankheiten bei Versicherten durch die frühzeitige Erkennung, durch die kostenlose und ausgiebige ärztliche Behandlung schneller beseitigt werden, ist einfach unwahr, das Gegenteil ist richtig.

Immer wieder beobachten wir Ärzte, daß Krankheiten und Verletzungen bei Beamten und Festangestellten sehr viel langsamer heilen als bei Angehörigen der freien Berufe. **Der Wunsch und die Notwendigkeit, schnell wieder gesund und arbeitsfähig zu werden, begünstigen die Heilung ganz außerordentlich, wohl gemerkt auch in objektiv nachweisbarem Maße.** Wir sehen sofort und ausnahmslos eine schnelle Abnahme der Heilungsneigung und Zunahme der Heilungszeit, sowie ein freier Mensch Krankenkassenmitglied wird. Umgekehrt wirkt der Abbau zweifellos gesundkeitsfördernd. Das alles ist nach dem Gesagten ohne weiteres verständlich.

Auch die freie Arztwahl wirkt durchaus in der Richtung der Verweichlichung. Zu wem strömen denn die Kassenkanken? Zum Arzt, der seinen Beruf auch als Erzieheramt auffaßt, oder zu dem, der leichten Herzens Krankheit und Arbeitsunfähigkeit bescheinigt? Man blicke einmal in die Entscheide der Kontrollkommissionen, und man wird staunen: Hunderte Bescheinigungen der Arbeitsunfähigkeit seitens eines Arztes in kurzer Zeit; bis auf einige wenige werden alle arbeitsfähig erachtet. Viele Kranke stellen sich gar nicht erst der Kommission, sondern nehmen vorher die Arbeit wieder auf.

Der freie Arzt wird aufgesucht, um Rat und Hilfe zu erlangen, der Kassenarzt oft genug, nicht um Gesundheit, sondern um den Kassenschein, der Geld bedeutet, zu erhalten. Nicht nur Epidemien, mehr noch Wirtschaftskrisen füllen die Wartezimmer der Kassenärzte. In einer Mittelstadt werden eines Tages zehn Eisenbahnarbeiter arbeitslos. Neun von ihnen werden noch am gleichen Tage von einem Arzt krank und erwerbsunfähig geschrieben. Ein mir befreundeter Fabrikbesitzer mußte vor einiger Zeit 50 Mädchen entlassen. Nicht weniger als 49 hatten in den nächsten Tagen ihren Krankenschein, der die Arbeitsunfähigkeit schwarz auf weiß bestätigte.

Hier könne der Einwand gemacht werden, es gäbe doch sehr fleißige Leute, die während ihrer Arbeitszeit nicht zur Behandlung ihrer Krankheiten kämen. Sobald sie arbeitslos würden, ließen sie ihren Husten, ihre Hautleiden usw. behandeln. Dieser Einwand gilt nicht; denn nicht eine Krankheit steht in Frage, sondern eine Krankheit, die den Träger arbeitsunfähig macht.

Und nun das Umgekehrte: Die Krankenkasse in Lodz (die jetzt ihre Zahlungen eingestellt hat. D. R.) gab in der Bilanz von 1926 bekannt, sie habe im letzten Jahre einen Überschuß von vier Millionen Złoty gehabt; sehr richtig führt sie dies günstige Ergebnis zurück auf die damals gute Beschäftigung in der Lodzer Textilindustrie.

Wir kommen zu dem Schluß: **Die Krankenversicherung dient heute in sehr weiten Kreisen und ganz im Gegensatz zu ihren Schöpfern nicht nur zur Behandlung und Heilung von Krankheiten, sondern vielmehr als Sicherung gegen wirtschaftliche Nöte.** Daß bei dieser Verwirrung der Ziele viel Unheil entstehen muß, liegt auf der Hand.

Die Kassen könnten sehr viel mehr leisten, wenn nur die wirklich Kranken zum Arzte gingen, wenn alle Mitglieder den Willen zur Gesundheit, wie ihn der im freien Beruf Stehende einfach haben muß, aufwiesen. Aber der Gesundheitswille wird durch die Möglichkeit, einen Krankenschein, d. h. Geld ohne Arbeit zu erhalten, untergraben.

3. **Der wirklich Kranke kommt nicht zu seinem Recht.** Bei der jämmerlichen Bezahlung ist der Kassenarzt, will er mit seiner Familie leben, auf den Massenbetrieb angewiesen. Ich kenne Ärzte, die Tag für Tag 50 und 60, ja 100 und 200 Kassenpatienten in ihrer Sprechstunde sehen. Bei diesem Ramschen müssen naturnotwendig beide Teile zu kurz kommen, der Arzt und der Kranke. Wenn ich z. B. 10 bis 12 Kranke in einer Sprechstunde untersuche und berate, habe ich genug zu tun. Wie geht es denn in der Sprechstunde her, die von 100 Patienten besucht wird? Ein mir bekannter Arzt vertritt einen Kassenlöwen. Der erste Kassenkranke, der ihn aufsucht, wird wegen eines Brustleidens behandelt. „Ziehen Sie sich, bitte, aus!" „Was", sagte der höchst verdutzte Mann, „ausziehen, das habe ich bei Dr. X. nie brauchen". Es soll sich dort, wie ich höre, noch nie ein Kassenkranker haben ausziehen müssen. Was kommt heraus? Das Zerrbild einer ärztlichen Behandlung, unwürdig und unfruchtbar für beide Teile.

Ich sprach von jämmerlicher Bezahlung der Ärzte. Dafür einige Zahlen:

Die größte Danziger Kasse (A. O. K., 50 000 Mitglieder) bewilligt dem Arzt für jeden bis zu einem Vierteljahr behandelten Kranken 6 Gulden, also zwei Gulden monatlich (in Deutschland sind es, so weit ich weiß, 1,80 Rmk. monatlich). Aber selbst diese geringfügige Summe steht nur auf dem Papier. Da die Abrechnung in Pauschale erfolgt, zahlt die Kasse durchschnittlich nur ⅔ des errechneten Honorars (1924 — 60 Prozent, 1925 — 59, 1926 — 63), also etwa 1,20 Gulden (= 1 Rmk.) monatlich. Zum Vergleich: **einmaliges Haarschneiden mit Kopfwaschen kostet in Danzig 1,80 Gulden!** Da gibt es für den Kassenarzt, der leben will, nur einen Weg: die Masse muß es bringen.

4. **Die heutige Krankenversicherung arbeitet ungeheuer teuer.** Ich habe in vielen bürgerlichen Familien den Haushaltsplan eingesehen. Nirgends ist für Krankheiten, für Ärzte und Arzneien ein so erheblicher Prozentsatz notwendig, wie ihn die Beiträge der Versicherten allein (dazu zahlen die Arbeitgeber noch ⅓) darstellen. Die A. O. K. Danzig erhebt zurzeit einen Beitrag von 7 Prozent des Arbeitslohnes (in Japan z. B. sind es 2 Prozent). Ich möchte einmal den höheren Beamten sehen, der 7 Prozent seines Einkommens Jahr für Jahr für Krankheitsfälle bereitstellt!

In der freien Praxis erfolgt Leistung und Bezahlung unmittelbar. Der gewaltige, bureaukratische Apparat der Kasse kostet natürlich viel Geld. Ich nenne hier nur eine Zahl: es gibt in Deutschland 27 000 Kassenbeamte bei rund 40 000 Kassenärzten.

Ein Gang durch die Straßen einer Großstadt zeigt uns die prächtigen Verwaltungsgebäude der Kassen. Welch' unverzeihlicher Luxus in diesen Dingen getrieben wird, das haben uns erst vor kurzem Zusammenstellungen in den „Ärztlichen Mitteilungen" gezeigt und besonders eindrucksvoll Aufsätze von Nils Petersen in der „Berliner Börsenzeitung". Von unverzeihlichem Luxus muß man aus dem Grunde sprechen, weil die Kosten aus den Taschen der kümmerlich bezahlten Arbeiter und der gequälten Wirtschaft stammen. Aber auch dort, wo prunkvolle Ausstattungen, wo Klubsessel, Maybach-Wagen und fürstliche Gehälter fehlen, wie z. B. in den meisten Landkrankenkassen, kostet der Apparat viel Geld. Man denke nur an den unermeßlichen Haufen beschriebenen und bedruckten Papiers, der Tag für Tag auf die unglücklichen Kassenärzte niederregnet. Kein Wunder, wenn z. B. bei manchen Mittelstandskassen die Verwaltungskosten die Hälfte der Beiträge verschlingen.

Doch nun auch einiges zur Entlastung der Kassen. Sie leiden — jetzt unschuldig — an dem falschen System. Die freie Lieferung von ärztlicher Hilfe, von Arzneien usw. führt ganz natürlich zu einer sinnlosen Verschwendung. Die Ärzte werden ungebührlich oft und unnötig aufgesucht, es kostet ja nichts; Arzneien, aber bitte, soviel als nur irgend möglich, sie kosten ja auch nichts. Es ist sehr auffallend, wie stark die Notwendigkeit und das Bedürfnis, Medikamente zu schlucken, sich mindert, sobald die Kranken selbst die Kosten, ganz oder zu einem Teil, tragen müssen.

5. **Die allgemeine Besserung des Gesundheitszustandes, das Sinken der Sterblichkeit, die höhere Lebenserwartung des Einzelmenschen, auf die Krankenversicherung zu beziehen, ist nicht angängig.** Zum mindesten sind voreilige Schlüsse zu vermeiden. Wir finden diese erfreulichen Erscheinungen auch in Kulturländern ohne Krankenkassen, z. B. in Frankreich. Vor allen Dingen sind es die Fortschritte der öffentlichen Hygiene Wasserleitung, Kanalisation, Fabrik- und Wohnungsaufsicht, Lebensmittelkontrolle, Seuchenabwehr usw., die hier segensreich gewirkt haben. Daneben natürlich auch die Fortschritte auf allen Gebieten der Heilkunde. Auf viele Dinge aber, die für Gesundheit und Lebensdauer von größter Bedeutung sind, haben wir Ärzte keinen Einfluß: auf die politische Lage nach außen und innen, Wohnung, Einkommen, Ernährung, Steuerdruck, Möglichkeit der Eheschließung und anderes mehr. Gesetzgeber und Ärzte täten gut, sich diese Tatsache vor Augen zu halten, bevor sie allzu weitgehende Behauptungen über die Wirkung der Krankenversicherung aufstellen.

6. **Die Krankenversicherung führt nicht nur zu körperlicher Verweichlichung, sondern auch zu moralischer Entartung.** Es sind jetzt allenthalben neue Schichten der Bevölkerung mit Krankenkassen beglückt (z. B. Beamten- und Mittelstandskassen). Was sehen wir? Harmlose Leute, die ruhig ihrer Tätigkeit nachgingen bzw. ihren Lebensabend verbrachten, ohne viel auf die kleinen Narben des Lebens und des Alters zu achten, überlaufen nun den Arzt; denn sie sind ja versichert, sie haben Zeit, und die Kasse zahlt's. Und wo sind heute die Ärzte zu finden, die solch unnötige Kranken abweisen? Man hat es glücklich durchgesetzt, auch in diese, bisher ärztlich nicht gestörten Lebensabläufe Unruhe zu bringen, weitere Volksschichten auf den Weg der Neurasthenie und Hypochondrie zu zwingen. Aber das ist nicht alles. Fast jeder dieser neuen Versicherungsträger bittet mich, doch zu bescheinigen, daß es sich um kein altes Leiden, sondern um eine neue Krankheit handelt. Mit anderen Worten, Verleitung zum Betrug. Dem Betrug gesellt sich gar nicht selten die Erpressung. Die Privat-Kasse z. B. zahlt 80 Prozent der Arztkosten. Ohne zu erröten, bittet der Kranke den Arzt, eine Scheinrechnung (Erhöhung um 20 Prozent) auszustellen. Weigert der Doktor sich, dann wird einfach gedroht, den Arzt zu wechseln. Ich weiß genau, daß sich solche Auseinandersetzungen in sehr vielen Sprechzimmern abspielen, und mir scheint diese seelische Verlumpung viel gefährlicher, als die materielle Verarmung unseres Volkes.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 18. September.

Königswusterhausen.

07.00 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 09.00: Schulfunk. Berlin im Sommer 1931. Wichtige Ereignisse auf Schallplatten. 10.10: Schulfunk. Ein Tag in einem westafrikanischen Negerdorf (mit Original-Schallplatten). 12.00: Wetter. Anschl.: Ouvertüren selten gespielter Opern III. Teil (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Jungmädchenstunde. Wen sollen wir heiraten? Eine erbbiologische Plauderei. 15.40: Jugendstunde. Lichtsignale vor Bahnhöfen. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Im Euphrat-Wüstensturm mit Sven Hedin. 18.00: Volkswirtschaftsfunk. Die Bedeutung der Baseler Stillehaltungsverhandlung. 18.55: Wetter. 20.00: Von Newyork: Konsul Kurt G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. 20.15—22.30: Übertragung von Breslau. 22.30: Quartettstunde.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Frühkonzert (Schallplatten). 11.35, 13.10, und 13.50: Schallplatten. 15.20: Stunde der Frau. Die Frau als Erzieherin. 15.45: Das Buch des Tages. 16.00: Kleines Konzert. Elise Berry-Szèphäzy, Violine; Kurt Becker, Bariton; Flügel: Erwin Poplewski. 16.40: Unterhaltungsmusik. 17.15: Sensation-Schlagzeile. 17.40: Der Rundfunk und die öffentliche Meinung. 18.05: Die Zeit in der jungen Dichtung. 18.35: Martin Darge: Die Presse als Ausdruck und Bildner der öffentlichen Meinung. 19.00: Wetter. Anschl.: Schweizer Volksmusik auf Schallplatten. 19.45: Deutschland in der Meinung des Auslandes. 20.15: Sag deine Meinung mit Musik. Eine Chansonfolge von Harry Ralton. 21.25: Konzert der Schlesischen Philharmonie. Ltg.: Ernst Prade. Solist: Albert Müller-Stahlberg, Cello. 22.40—00.30: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

11.30: Danzig: Schallplatten. 13.30: Unterhaltungsmusik. 15.45: Kinderfunk. 16.10: Frauenstunde. Die richtige Wäschepflege. 16.35: Blasmusik. 18.30: Lieder von Robert Schumann. Gerhard Hüsch, Bariton, Flügel: Leo Taubmann. 19.00: Bücherstunde. 19.30: Eine Studienfahrt rund um Ostpreußen. 20.00: Der Unhold. Novelle von John Gläver. 20.35: Konzert.

Wirtschaftliche Rundschau.

Noch keine Status-Erholung der Bank Polski.

Aktiva:	1. 9. 31	31. 8. 31
Gold in Barren und Münzen	486 297 331.79	486 263 459.58
Gold in Barren und Münzen im Auslande	81 715 835.26	81 715 835.26
Valuten, Devisen usw.		
a) deckungsfähige	143 786 945.98	145 170 126.44
b) andere	138 047 392.32	135 546 836.57
Silber- und Scheidemünzen	24 074 960.36	22 322 045.19
Wechsel	627 317 967.96	643 605 926.11
Lombardforderungen	98 197 248.19	98 041 629.06
Effekten für eigene Rechnung	13 315 492.09	13 243 689.28
Effektenreserve	93 224 620.33	93 224 620.33
Schulden des Staatsschatzes	20 000 000.—	20 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	169 754 463.17	170 168 046.27
	1 915 732 257.45	1 929 302 214.09
Passiva:		
Aktienkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	25 780 605.24	26 178 192.48
b) Restliche Girorechnung	169 934 026.71	142 825 260.81
c) Konto für Silbereinkauf	11 614 112.97	11 614 112.97
d) Staatlicher Kreditfonds	270 194.84	270 194.84
e) Verschiedene Verpflichtungen	44 430 146.22	45 146 712.44
Notenumlauf	1 185 764 230.—	1 245 073 790.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	213 938 941.47	194 193 950.55
	1 915 732 257.45	1 929 302 214.09

Eine nennenswerte Verschiebung zur Besserung am Geld- und Kapitalmarkt Polens ist aus der Bilanz der Bank Polski für die 1. Septemberdekade noch keineswegs ersichtlich. Der Devisenzufluß setzt trotz aller Hoffnungen immer noch nicht ein, er wird auch in den nächsten Dekaden angesichts des budgetären Standes und der stattfindenden Verschiebungen im Außenhandel kaum einsetzen. Die Finanzkräfte werden durch die Lage am Arbeitsmarkt und durch die noch immer nicht vollständig überwundene Erschütterung stark absorbiert.

So hat der Bestand der als Deckung gerechneten Devisen sogar noch einen weiteren Verlust von 1 349 000 Zloty erfahren, der Bestand der nicht deckungsfähigen Devisen stieg um 2,5 Millionen. Kompensiert wird dieser Stand allerdings dadurch, daß der Notenumlauf um fast 60 Millionen zurückgegangen ist, was auf der anderen Seite bei dem überaus langsamen Geldumlauf eine weitere Stockung am Geldmarkt bedeutet. Der Goldbestand weist seine übliche langsame Aufwärtsbewegung auf, er hat sich am 10. September um 33 000 auf 568,013 Millionen erhöht. Der Bestand des Wechselportefeuilles ist um 16 Millionen zurückgegangen. 627 Millionen Wechselbestand ist angesichts des Status der Bank Polski zwar nicht bedenklich, um so mehr, da der Wechselbestand im Vorherbst ohnehin ein periodisches Anschwellen zeitigen muß. Im Vorjahre belief sich am 10. September der Wechselbestand zwar auf 633,9 Millionen, er müßte aber der wesentlich anders gearteten Wirtschaftslage als für die Bank Polski wesentlich günstiger bezeichnet werden. — Auf der Seite der Passiva sind die sofort fälligen Verpflichtungen um 25,9 Millionen gestiegen.

Der Notenumlauf und die sofort fälligen Verpflichtungen sind nur mit Gold mit 39,51 Prozent gedeckt, die Gold-Devisen-Deckung dieser Position beträgt 49,51 Prozent. Der Notenumlauf ist mit Gold allein mit 47,90 Prozent gedeckt.

Die Goldbestände der Welt steigen.

Der Zeitschrift „Wirtschaft und Technik" entnehmen wir folgende Feststellungen über die starke Zunahme der Welt-Goldbestände:

Im ersten Halbjahr 1931 haben die monetären Goldbestände der Welt in einem ungewöhnlichen Maße zugenommen; sie beliefen sich nach den bisherigen Feststellungen Ende Juni 1931 auf 51,6 Milliarden Rmk. gegen 50,3 Milliarden Rmk. Ende 1930. Die Zunahme von mehr als 1,3 Milliarden Rmk. im ersten Halbjahr 1931 übertraf die des vorangegangenen Halbjahres um rund 440 Millionen Reichsmark und ging um etwa 400 Millionen Reichsmark über den Ertrag hinaus, den die Golderzeugung der Welt im gleichen Zeitraum erzielt haben dürfte. Im vergangenen Halbjahr scheinen insbesondere die asiatischen Rohstoff- und Agrarländer in erheblichem Maße zur Abdeckung ihrer Auslandsverbindlichkeiten auf ihre Hortungsbestände zurückgegriffen zu haben. Auch die indischen Goldhorte haben sich erstmalig seit 1894 verringert, und zwar um 81 Millionen Rmk., die jedoch restlos in den Besitz des indischen Staatsschatzes übergingen. Ferner haben die russischen Zentralstellen mehr als 200 Millionen Rmk. an Gold (an die deutsche Reichsbank) abgegeben ,während gleichzeitig auch die russische Zentralgoldreserve — etwa im Umfang der Eigenproduktion — anstieg; hier müssen erneut gewerblich verarbeitete Bestände in monetäres Gold umgewandelt worden sein.

In der Verteilung der Goldbestände ergaben sich erneut erhebliche Veränderungen gegenüber dem zweiten Halbjahr 1930. Die Goldvorräte Europas sind nicht im gleichen Umfang gewachsen wie in der vorangegangenen Zeit; sie stiegen nur um 297 Millionen Rmk. (gegen 1329 Millionen Rmk. im zweiten Halbjahr 1930).

Mit einem Stande von 23,0 Milliarden Rmk. Ende Juni 1931 gegen 22,7 Milliarden Rmk. Ende Dezember 1930 ist der Anteil der europäischen Goldvorräte an den monetären Goldbeständen der Welt von 45,1 auf 44,5 Prozent zurückgegangen.

Die Goldvorräte der deutschen Notenbanken waren nach den Verlusten im Herbst 1930 bis zum 31. Mai 1931 wieder auf nahezu 2½ Milliarden Rmk. angewachsen; größere Bezüge erfolgten insbesondere aus Rußland (204 Millionen Rmk.). Im Verlauf des Juni mußte die Reichsbank zu unmittelbaren Goldversendungen schreiten. Insgesamt hat die Reichsbank im Laufe des Juni rund 1 Milliarde Rmk. an Gold an ausländische Zentralnotenbanken abgegeben. Ein erheblicher Teil dieser Goldabgaben ging nach Frankreich (412 Millionen Rmk.). Außerdem hat die Reichsbank 109 Millionen Rmk. in Gold unmittelbar an die Bundes- Reserve-Banken verschifft. An die Bank von England bzw. an den freien englischen Goldmarkt gingen 185 Millionen Rmk. in Gold. Ferner erfolgten Goldabgaben an die Niederländische Bank (103 Millionen Rmk.), an die Belgische Nationalbank (74 Millionen Rmk.) und an die Schweizerische Nationalbank (26 Millionen Rmk.). Die Goldreserve der Bank von Frankreich ist bis zum März 1931 rasch angestiegen. Mit einer vorübergehenden Abschwächung des Francкurses an der Newyorker Börse gab die französische Zentralnotenbank einen Goldbetrag in Höhe von 146 Millionen Rmk. an die Vereinigten Staaten ab.

Im Juni wuchsen die Goldbestände der Bank von Frankreich durch die Einfuhren aus Deutschland erneut an; mit einem Goldvorrat von 9 280 Millionen Rmk. wurde ein neuer Höchststand erreicht.

Die anhaltenden Goldabzüge französischer Stellen aus England kamen erst mit der nachhaltigen Besserung des englischen Pfundkurses im März zum Stillstand; jedoch reichten bereits seit dem Februar die Bestände des freien englischen Goldmarktes aus, um der französischen Goldnachfrage zu genügen. Im Mai und insbesondere im Juni, als die Goldabgaben der deutschen Reichsbank einsetzten, hat die Bank von England ihre Goldreserve beträchtlich aufgefüllt; sie erreichte wieder annähernd den hohen Stand vom April 1930.

Der Goldstock der Vereinigten Staaten ist im vergangenen Halbjahr außergewöhnlich gestiegen;

er erhöhte sich um rund 1½ Milliarden Rmk. (gegen 244 Millionen Rmk. im zweiten Halbjahr 1930) auf 20,8 Milliarden Rmk. Der bisher höchste Zuwachs innerhalb eines Halbjahres wurde im ersten Halbjahr 1930 mit 1054 Millionen Rmk. festgestellt. Der Anteil der Vereinigten Staaten an den gesamten monetären Goldvorräten der Welt erhöhte sich von 38,4 Prozent 1930 auf 40,3 Prozent. Die Goldvorräte der Vereinigten Staaten und Frankreichs umfaßten zusammen Ende Juni 1931 58,3 Prozent der monetären Goldbestände (gegen 55,9 Prozent Ende 1930). Unter dem anhaltenden Druck ungünstiger Wirtschaftsverhältnisse haben sich die Goldbestände der übrigen überseeischen Länder weiter vermindert; sie gingen um rund 445 Millionen Rmk. zurück. Damit senkte sich der Anteil dieser Länder an den gesamten monetären Goldbeständen der Welt von 16,5 Prozent auf 15,2 Prozent. Der Goldbestand der polnischen Notenbank beträgt 568 Millionen Zloty.

Amerikas Weizenpreise für Deutschland.

Der deutsch-amerikanische Weizenabschluß, über den wir bereits eingehend berichteten, kommt nunmehr in seinem ganzen Umfang von 200 000 To. zur Lieferung. Deutschland rechnet in diesem Wirtschaftsjahre mit einer Weizeneinfuhr von 500—600 000 To., somit ist mit dem deutsch-amerikanischen Weizenabschluß ein großer Teil des deutschen Bedarfes gedeckt. Der Preis berechnet sich nach der Dezembernotierung in Chikago mit Zu- und Abschlägen nach der Qualität, dem garantierten Proteingehalt und dem Monat der Verladung.

Der **Kaufpreis** wird bis zum 31. Dezember 1934 gestundet und ist zu 4½ v. H. zu verzinsen. Die Lieferungen erfolgen in neun Monatsraten mit dem Recht des Käufers, schnellere Lieferung zu verlangen. Sie beginnen im Oktober 1931, falls möglich bereits im September. Mindestens die Hälfte der Verschiffungen muß unter deutscher Flagge erfolgen. Der Vorteil dieses Vertrages liegt darin, daß Deutschland einen Kredit von rund drei Jahren erhält.

Das amerikanische Farm-Board sucht jetzt seine alten Weizenvorräte um jeden Preis loszuwerden. Auch Brasilien erhält im Wege des Kaffeeaustausches im Werte von 10 Millionen Dollar 25 Millionen Bushel Weizen. Somit verkauft das Farm-Board den Weizen an Brasilien für 40 Cent pro Bushel frei Schiff. Da die Fracht von Cansas-City bis zur Küste 20 Cent kostet, das Farm-Board für Lagerung 10 Cent zu zahlen hat, so verkauft es somit den Weizen an Brasilien mit 10 Cent pro Bushel (ungefähr 4 Zloty für einen Zentner).

Meliorationskredite der staatlichen Agrarbank Polens

Die Staatliche Agrarbank Polens hat bis zum 1. August 1931 insgesamt 903 Meliorationskredite in Höhe von 130 541 000 Zl., und zwar für die Melioration von 159 000 Hektar, erteilt. Seit dem 1. Januar d. J. haben sich die erteilten Kredite um 79 040 000 Zloty erhöht. Die Kredite werden in siebenprozentigen Obligationen gewährt.

Streichung von Aktien von der Warschauer Börse. Der Warschauer Börsenrat hat beschlossen, die Aktien der polnischen Industriebank (Polski Bank Przemysłowy) und der Aktiengesellschaft R. Plewkiewicz (Metallfabrik) in Warschau mit Wirkung vom 8. 9. 1931 von der Notierung an der Warschauer Börse zu streichen. Über die Gründe für den letzteren Fall ist im Bericht der Warschauer Börse nichts gesagt.

Diskonterhöhung in Norwegen. Die Emissionsbank von Norwegen hat mit Wirkung vom 14. d. Mts. ihren Diskontsatz von 4 auf 5 vom Hundert erhöht.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 16. September auf 5,9244 Zloty estge setzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Zloty am 15. September. Danzig: Ueberweisung 57,58 bis 57,70, bar 57,61—57,73, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,025—47,425, Wien: Ueberweisung 79,51—79,79, Zürich: Ueberweisung 58,40, Prag: Ueberweisung 377,75, London: Ueberweisung 43,37, Newyork: Ueberweisung 11,22.

Warschauer Börse vom 15. Septbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,19, 124,50 — 123,88, Belgrad — Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors 22,44, 22,50 — 22,38, Spanien —, Holland 360,30, 361,20 — 359,40, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,39½, 43,50 — 43,29, Newyork 8,929, 8,949 — 8,909, Oslo —, Paris 35,01, 35,10 — 34,92, Prag 26,44½, 26,51 — 26,38, Riga —, Stockholm 239,39, 239,60 — 238,40, Schweiz 174,19, 174,62 — 173,76, Tallin —, Wien 125,52, 125,83 — 125,21, Italien 46,72, 46,84 — 46,60.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 15. September. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,61 Gd., 57,73 Br., Noten: London 25,02 Gd., 25,02¼ Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —.— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,58 Gd., 57,70 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 15. September Geld	Brief	In Reichsmark 14. September Geld	Brief
1,5%	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
4,5%	1 England	20.459	20.499	20.459	20.499
2%	100 Holland	169.81	170.22	169.88	170.22
7%	1 Argentinien	1.099	1.103	1.151	1.155
5%	100 Norwegen	112.51	112.73	112.51	112.73
4,5%	100 Dänemark	112.54	112.76	112.54	112.76
6,5%	100 Island	92.36	92.54	92.36	92.54
4%	100 Schweden	112.62	112.84	112.62	112.84
2,5%	100 Belgien	58.54	58.65	58.55	58.67
5,5%	100 Italien	22.03	22.07	22.02	22.07
2%	100 Frankreich	16.50	16.54	16.50	16.54
2%	100 Schweiz	82.09	82.25	82.08	82.24
6,5%	100 Spanien	37.71	37.79	37.71	37.79
—	1 Brasilien	0.256	0.258	0.256	0.258
5,11%	1 Japan	2.073	2.082	2.079	2.083
—	1 Kanada	4.176	4.184	4.176	4.184
—	1 Uruguay	1.798	1.802	1.888	1.892
5%	100 Tschechoslowak.	12.47	12.49	12.467	12.487
6%	100 Finnland	10.594	10.614	10.59	10.61
7%	100 Estland	112.44	112.66	112.44	112.66
6%	100 Lettland	81.27	81.49	81.27	81.43
7%	100 Portugal	18.54	18.58	18.54	18.58
8,5%	100 Bulgarien	3.057	3.053	3.057	3.053
7,5%	100 Jugoslawien	7.433	8.447	7.432	7.446
10%	100 Oesterreich	59.18	59.30	59.17	59.29
8%	100 Ungarn	73.43	73.57	73.43	73.57
6%	100 Danzig	81.75	81.91	81.75	81.91
—	1 Türkei	—.—	—.—	—.—	—.—
9%	100 Griechenland	5.452	5.462	5.452	5.462
—	1 Kairo	20.95	20.99	20.95	20.99
8%	100 Rumänien	2.515	2.52	2.514	2.52
—	Warschau	—.—	—.—	—.—	—.—

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,88 Zl., do. kl. Scheine 8,87 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,23½ Zl., 100 Schweizer Franken 173,51 Zl., 100 franz. Franken 34,87 Zl., 100 deutsche Mark 209,80 Zl., 100 Danziger Gulden 172,75 Zl., tschech. Krone 26,34½ Zl., österr. Schilling 125,02 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 15. September. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 44,25 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 89,00 +. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Pos. Landschaft (100 Zloty) 31,00 G.

Produktenmarkt.

Warschau, 15. September. Getreide, Mehl und Futtermittel. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 21,25—21,75, Weizen 24—24,50, Einheitshafer 21—22,50, Sammelhafer 19,50—20,50, Grützgerste 19,25 bis 20, Braugerste 21—23, Luxusweizenmehl 47—57, Weizenmehl 4/0 42—47, Roggenmehl nach Vorschrift 37—39, grobe Weizenkleie 14,75 bis 15,25, mittlere 14,50—15, Roggenkleie 12—12,50, Winterraps 29—31, Viktoriaerbsen 26—30. Tendenz ruhig.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 15. Septbr. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen 19.50—20,50 Zl., Roggen 20,00—20,75 Zl., Mahlgerste 18.00—19,00 Zl., Braugerste 22,00—23,00 Zl., Felderbsen —.— Zl., Viktoriaerbsen —,— Zl., Hafer 17,50—18,25 Zl., Fabrikkartoffeln —,— Zl., Speisekartoffeln —.— Zl., Kartoffelflocken —,— Zl., Weizenmehl 70% —,— Zl., do. 65% —,— Zl., Roggenmehl 70% —,— Zl., Weizenkleie 12,00—13,00 Zl., Roggenkleie 12,00—12,50 Zl. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: beständiger.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen, neu, gesund und trocken	20.75—21.75	Sommerwicke	—.—
Roggen, neu, gesund und trocken	21.25—21.75	Peluschken	—.—
Mahlgerste	18.50—20.00	Felderbsen	—.—
Braugerste	22.50—24.00	Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Hafer, neu	18.50—19.50	Folgererbsen	23.00—25.00
Roggenmehl (65%)	32.75—33.75	Blaue Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	32.00—34.00	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenkleie	11.75—12.75	Speisekartoffeln	2.30—2.50
Weizenkleie (grob)	12.75—13.75	Exportkartoffeln	—.—
Roggenkleie	12.50—13.25	Roggenstroh, gepr.	—.—
Raps	28.00—29.00	Heu, lose	—.—
		Heu, gepreßt	—.—
		Netzeheu	—.—

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 480 to, Weizen 192½ to, Gerste 15 to.

Danziger Getreidebörse vom 15. September. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., weiß 13,00, Weizen, 130 Pfd., bunt 12,75, Weizen, 130 Pfd., rot 12,75, Roggen 13,00, Gerste 13,00—15,50, Futtergerste 11,75—12,00, Viktoriaerbsen 15,00—16,00, grüne Erbsen 16,00—18,00, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 8,50—9,00, Blaumohn 40,00—42,00G per 100 kg frei Danzig.

September/Oktober-Lieferung.

Weizenmehl, alt 20,00 G, 60% Roggenmehl 22,50 G per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 15. Septbr. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 216,00—218.00, Roggen märk., 70—71 Kg. 183,00—185,00, Braugerste —,—, Neue Wintergerste 150,00—158,00, Hafer, märk. 133,00—142,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 26,50—32,50, Roggenmehl 25,20—27,90, Weizenkleie 11,25—11,50, Roggenkleie 9,25—9,50, Raps —,—, Viktoriaerbsen 21,00—28,00, Kleine Speiseerbsen ——, Futtererbsen —,—, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen —,—, Leinkuchen 13,50—13,70, Trockenschnitzel 6,70—6,80, Soya-Extraktionsschrot 12,40, Kartoffelflocken —,—.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 15. September. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 514 Rinder, 1975 Schweine, 436 Kälber, 161 Schafe; zusammen 3106 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 110—120, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 86—94, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 70—80, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 56—66. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 96—104, vollfleisch., jüngere 80—90, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 64—74, mäßig genährte 50—60. Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 110—116, Mastkühe 90—100, gut genährte 60—68, mäßig genährte 40—50. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 110—120, Mastfärsen 90—100, gut genährte 66—80, mäßig genährte 56—62. — Jungvieh: gut genährtes 56—62, mäßig genährtes 48—54.

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender) 120—130, beste, gemästete Kälber 106—114, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte —.—, gut genährte 90—100, mäßig genährte 80—88.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel —,—, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 70—100, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: Gemästete 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 148—160, vollfl. von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 134—144, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 120—130, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 104—110, Sauen u. späte Kastrate 112—136. Bacon-Schweine 102—108.

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 15. Septbr. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —,—, ältere —,—, vollfleischige, jüngere —,—, andere ältere —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts bis 31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete bis 26, fleischige bis 23. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts bis 29, sonstige vollfleischige oder ausgemästete bis 27, fleischige bis 22, gering genährte bis —. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts bis 31, vollfleischige bis 27, fleischige bis 22. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh —,—. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- und Saugkälber bis 50, mittlere Mast- u. Saugkälber bis 40, geringe Kälber bis 20. Schafe: Mastlämmer u. junge Masthammel, Weide- u. Stallmast bis 42, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe bis 35, fleischiges Schafvieh bis 25, gering genährtes Schafvieh bis —. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. bis 57, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. bis 52, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht bis 49, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht bis 47, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen —,—.

Bacon-Schweine —,—.

Auftrieb: — Ochsen, — Bullen, — Kühe; zus. — Rinder, 125 Kälber, — Schafe, — Schweine.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Berliner Viehmarkt vom 15. September. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1519 Rinder, darunter 369 Ochsen, 454 Bullen, 696 Kühe und Färsen, 2375 Kälber, 4681 Schafe, — Ziegen, 14 119 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 38—41, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 34—37, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 30—34, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 39—33. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 37—40, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 35—37, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 32—34, d) gering genährte 28—31. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 30—33, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 23—28, c) fleischige 19—22, d) gering genährte 14—17. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 37—40, b) vollfleischige 32—37, c) fleischige 26—30. Fresser: 24—30

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 45—55, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 42—52, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 30—40.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast, 41—43, 2. Stallmast 35—36, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 36—42, 2. 34—36 c) fleischiges Schafvieh 36—42, d) gering genährtes Schafvieh 20—3

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. —, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 57—58, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 56—57, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 53—55, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 48—51, f) Sauen 50—52.

Ziegen: —.—.

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig; bei Schafen in guter Ware ziemlich glatt, sonst langsam; bei Schweinen in guter Ware ziemlich glatt.